

Angemessene Arbeitsplätze für Geisteswissenschaften

Kabinett bewilligt über zwölf Millionen für Umbauarbeiten

Mit 12,3 Millionen Mark sollen die Altbauten der Universität Oldenburg saniert werden. Nach intensiven Bemühungen der Hochschulleitung fügte die Landesregierung auf Vorschlag des Wissenschaftsministeriums einen entsprechenden Beschuß, der eine angemessene Herrichtung des AVZ, des VG und der ehemaligen PH-Gebäude für die Geisteswissenschaften und Informatik ermöglicht. Die installierten Laborflächen im AVZ bleiben zugunsten der Chemie erhalten. Inzwischen hat auch der Wissenschaftsrat dem Projekt zugestimmt.

Als einen großen Erfolg bezeichnete Präsident Prof. Dr. Michael Daxner den Kabinettsbeschuß. Er habe viele

Väter - darunter Politiker der Region, denen die Universität zu Dank verpflichtet sei. Besondere Verdienste habe sich aber Kanzler Dr. Jürgen Lüthje erworben, ohne dessen Beharrlichkeit und Einfallstreichtum keine Chance bestanden hätte, ein für die Regierung akzeptables Finanzierungsmodell zu finden, Dank gebühre auch Bauplaner Alexander Kleinloh, der mit großem Engagement die Konzepte konkretisiert habe.

Ursprünglich hatte das Land angesichts der schlechten Haushaltsslage nur vier Millionen Mark für den Umbau bereitstellen wollen, was dazu geführt hätte, daß die Anmietungen der Gebäude am Birkenweg und Johann-Justus-Weg hätten aufrecht erhalten werden müssen. Langfristig aber wäre ein solches Konzept teurer gekommen als die jetzt vorgesehene einmalige größere Investition. Die Entscheidung der Landesregierung sieht jetzt ein privates Finanzierungsmodell vor, das es ihr ermöglicht, erst 1991 die Kosten zu übernehmen.

Die Bauarbeiten können sofort beginnen, weil die Planungen für den Umbau weitgehend

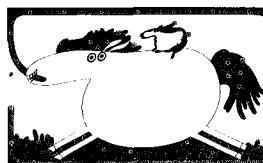
abgeschlossen sind. Mit zwei Jahren Bauzeit rechnet Kleinloh. Spätestens dann werden die Anmietungen im Nordwesten der Stadt aufgegeben.

Neben den 12,3 Millionen Mark gewährte die Landesregierung angesichts der Expansion der Universität zusätzlich die Anmietung eines Gebäudes mit etwa 1000 Quadratmetern.

Daxner betonte in diesem Zusammenhang, daß die positive Entscheidung für angemessene Arbeitsplätze der Geisteswissenschaftler einen weiteren großen Schritt in Richtung Konsolidierung der Universität bedeute.

Kinderbuchmesse

Die aus einem Germanistik-Projekt der Universität Oldenburg hervorgegangene und in diesem Jahr zum 13. Mal stattfindende Kinderbuchmesse (KIBUM) wird auch diesmal wieder mit einem umfangreichen Programm aufwarten. Die von der Universität, der Stadt und der Volkshochschule gemeinsam getragene nicht kommerzielle Messe präsentiert nicht nur die ca. 1500 Neuerscheinungen auf dem deutschsprachigen



Kinder- und Jugendbuchmarkt, sondern darüber hinaus ein umfangreiches Kulturprogramm, zu dem auch die Sonderausstellung „Sorgenkind-Kindersorgen“ und „Polnische Kinderbücher“ sowie eine Fachtagung über Kinderbuchillustrationen gehören. (Siehe dazu S. 4)

ZWW-Seminar für Akademiker

Das ZWW bietet arbeitslosen Hochschulabsolventen erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Studiengänge ab Februar 1988 eine Zusatzqualifikation für eine Tätigkeit in Wirtschaft und Verwaltung an. Die nach dem Arbeitsförderungsgesetz finanzierte Weiterbildung maßnahmen umfaßt eine dreimonatige Theoriephase und ein neunmonatiges Praktikum in mittelständischen Betrieben und Großunternehmen aus dem Weser-Ems-Raum. Praxisbegleitende Reflexionsrunden und integrierte Wochenseminare sind ebenso vorgesehen wie eine zweiwöchige Praxisauswertung. Informationen: Christiane Brockmann-Noo- ren (ZWW), Tel.: 0441/798-2980.

Selbstbewußtsein in der Region notwendig

Die Universität Oldenburg und die in Wilhelmshaven ansässigen Forschungseinrichtungen, die Fachhochschule Wilhelmshaven, das Senckenberg-Institut, das Niedersächsische Landesinstitut für Marschen und Wurtenforschung sowie das Institut für Vogelforschung präsentierten im Rahmen einer Ausstellung in der Filiale Wilhelmshaven der Oldenburgischen Landesbank (OLB) ihre Forschungsergebnisse. Initiator ist die OLB selbst, die bereits voriges Jahr eine ähnliche Ausstellung in Kooperation mit der Universität Oldenburg und der Fachhochschule Oldenburg gezeigt hat.

OLB-Vorstandssprecher Dr. Hubert Forch betonte im Rahmen der Ausstellungseröffnung, die Bank wolle mit dieser Initiative den Dialog zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Wirtschaft fördern, um der Region Impulse für ihre zukünftige Entwicklung zu geben. Ministerialrat Rolf Rüdiger Wilke vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst erklärte, nicht nur ein ausreichendes Potential an Arbeitskräften, Freiflächen und eine gute verkehrsmäßige Erschließung seien Voraussetzung für eine gute Infrastruktur, sondern auch ein gutes wissenschaftliches Umfeld. Wilke

würdigte insbesondere die Einrichtung des Institutes für Chemie und Fortsetzung auf S. 3

Heisenberg-Stipendium an Schellnhuber

Dem Oldenburger Physiker Privatdozent Dr. Hans Joachim Schellnhuber ist eines der höchstdotierten und renommiertesten Stipendien im Wissenschaftsbereich, das Heisenberg-Stipendium, zuerkannt worden. Schellnhuber wurde für seine hochqualifizierte Grundlagenforschungen im Bereich der theoretischen Physik ausgezeichnet. Das Heisenberg-Stipendium, das für drei Jahre vergeben wird und in der Regel um zwei Jahre verlängert wird, stellt den Wissenschaftler bei Belegen eines Professors von allen Aufgaben frei. Er kann entscheiden, wann, wie, wo und was er in der Zeit forschen möchte und hat keinerlei Lehrverpflichtungen. Der Dekan des Fach-

bereichs 8 Physik der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Karl-Heinz Maier-Schwartz, wertete die Vergabe des Stipendiums an Schellnhuber auch als Anerkennung der Forschungsaktivitäten des gesamten Fachbereichs.

Schellnhuber selbst sagte, er werde die Anbindung an Oldenburg nicht aufgeben, allerdings die nächsten Jahre zu intensiven Forschungsaufenthalten im In- und Ausland nutzen. Bereits im Dezember tritt er eine Gastprofessur am Institute for Nonlinear Science an University of California an, im Frühjahr ist ein langerer Forschungsaufenthalt an der Stanford University geplant.

Der 37jährige Schellnhuber begann 1970 das Studium der Physik und Mathematik an der Universität Regensburg mit einem Hochbegabten Stipendium des Freistaates Bayern. Nach seinem Diplom promovierte



Buslinie 13 wird noch zu wenig genutzt

Noch viel zu wenig genutzt wird die Buslinie Nr. 13, die ertstmal eine direkte Verbindung zum Standort Carl-von-Ossietzky-Straße ermöglicht. Nach vielen Protesten von Uni-Angehörigen und langen Verhandlungen ist diese unmittelbare Anbindung der Naturwissenschaften an das Nahverkehrsnetz erreicht. Jetzt fehlt die Fahrgäste. Der Bus fährt am Bahnhof im stündlichen Rhythmus von 7.36 bis 17.36 nach Wechloy. Von Wechloy (vor dem Haupteingang) startet er ab 8.20 stündlich bis 18.20.

Optimismus bei den Informatikern

Vier Neuberufungen in wenigen Wochen

„Der Aufbau des Studiengangs Informatik ist zwar noch nicht abgeschlossen, aber er hat ein Stadium erreicht, das uns sehr optimistisch in die Zukunft schauen läßt“. Das erklärte der stellvertretende Vorsitzende der Aufbaukommission des Fachbereichs Informatik, Prof. Dr. Peter Gorny. Gorny bezog sich dabei auf die in den letzten Wochen ausgesprochenen vier Berufungen von Professoren. „Mit diesen renommierten Wissenschaftlern“, so Gorny, „brauchen wir die Konkurrenz anderer Universitäten nicht zu fürchten“.

Auch Wissenschaftsminister Dr. Johann-Tönjes Cassens sagte, der Studiengang habe sich bereits heute im Wettbewerb mit vielen Hochschulen behaupten können, was nicht zuletzt der guten Arbeit der Aufbaukommission unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Stephan Schottlaender (TU Clausthal) zu verdanken sei. Insgesamt wären jetzt sieben Professoren im neuen Studiengang. Die vier Neuberufenen sind:

- Prof. Dr. Hans-Jürgen Appelrath (Praktische Informatik) von der TH Zürich
- Prof. Dr. Klaus Ambos-Spies (Theoretische Informatik) von der Universität Dortmund
- Prof. Dr. Werner Damm (Praktische Informatik) von der Rheinisch-Westfälischen Hochschule Aachen
- Prof. Dr. Peter Paul Spies (Praktische Informatik) von der Universität Bonn.

Nach einem Beschuß der Landesregierung soll die Informatik in Oldenburg mit insgesamt 32 Stellen, davon 10 Professorenstellen, ausgestattet werden. Die Akzeptanz des Oldenburger Studienganges ist nach Wörter Gornys trotz der peripheren Lage Oldenburgs außerordentlich gut. Das liege nicht zuletzt auch an der guten Sachausstattung, die besser als an vielen anderen Hochschulen sei. Im Bereich der Forschung, so gab Gorny in diesem Zusammenhang bekannt, werde ein Schwerpunkt die Bürokommunikation sein. Hier habe der Studiengang bereits mit mehreren größeren Wirtschaftsunternehmen Kontakt aufgenommen.

Am 28. Januar 1988 wird der Fachbereich sich im Rahmen eines Informatiktages der Öffentlichkeit präsentieren. Anlaß: das Ende der Arbeit der Aufbaukommission. Auf der Veranstaltung soll über die zukünftigen Aktivitäten im Bereich der Forschung und Lehre Auskunft gegeben werden. Zu Beginn steht das Referat des Vorsitzenden der Aufbaukommission, Prof. Dr. St. Schottlaender: „Der Aufbau des Fachbereichs Informatik in Oldenburg“.

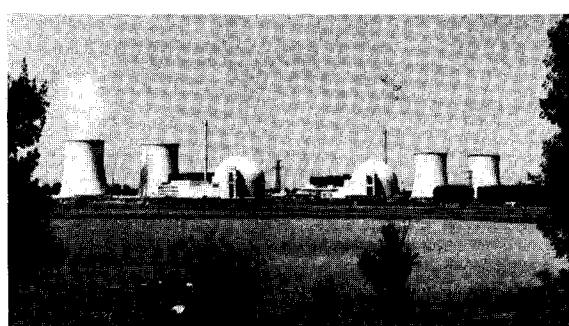
Alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitnehmer aus Kernkraftwerken

Bericht über eine Studie der Universität für die Gewerkschaft ÖTV

Im Rahmen der Diskussion um den Kernenergieverzicht ist eine Reihe von Studien entstanden, die sich mit den technischen Bedingungen und den ökonomischen und ökologischen Folgen eines Verzichts auf die Kernenergienutzung auseinandersetzen. Während die *volkswirtschaftlichen* Beschäftigungseffekte dabei berücksichtigt wurden, blieben die *lokalen* und *regionalen* auf der Ebene der Kernkraftwerksstandorte weitgehend ausgebündelt. Gerade diese Auswirkungen sind jedoch für die Arbeitnehmer in den Kraftwerken und für ihre Interessensvertretungen von besonderer Bedeutung, zumal die meisten Kraftwerke ihren Standort in peripheren, strukturschwachen Räumen haben und dort eine wichtige arbeitsmarktpolitische Rolle spielen.

Von der Gewerkschaft ÖTV wurden Prof. Dr. Wolfgang Pfaffenberger und Dr. Ulrich Scheele (Institut für Volkswirtschaftslehre) gebeten, alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitnehmer aus Kernkraftwerken zu untersuchen. Der Bericht über diese im wesentlichen regionalwirtschaftliche Untersuchung wurde Ende August der ÖTV übergeben. Er steht im Zusammenhang mit einer gesamtwirtschaftlichen Untersuchung von Ströbele und Pfaffenberger („Strombedarfsdeckung für die Bundesrepublik mit und ohne Kernenergie“), die für den Deutschen Gewerkschaftsbund erarbeitet wurde und kürzlich ebenfalls übergeben wurde. Die Ergebnisse beider Untersuchungen dienen gewerkschaftlichen Gremien als sachliche Grundlage für ihre Positionsbestimmung. Inklusive der drei im Bau befindlichen (Lingen, Neckarwestheim, Isar) Kraftwerke gibt es in der Bundesrepublik zur Zeit 21 Kernkraftwerksblöcke an insgesamt 16 Standorten. Die Zahl der Beschäftigten beträgt rd. 7.000. Zusätzlich berücksichtigt werden müssen rd. 2.000 Arbeitnehmer aus Fremdfirmen, die ständig am Kraftwerksstandort beschäftigt sind (Werkschutz, etc.).

Das Qualifikationsniveau der Stammbelegschaften ist überdurchschnittlich hoch. So verfügen gut 10 Prozent der Beschäftigten über einen Hochschulabschluß, im technischen Bereich gibt es kaum noch Beschäftigte ohne formale Qualifikation. Die Beschäftigten werden größtenteils re-



Wenn die Atomkraftwerke abgeschaltet werden: Kaum Probleme für die Arbeitnehmer, neue Arbeitsplätze zu finden.

gional rekrutiert. Die überdurchschnittlichen Arbeitsbedingungen (Lohn- und Gehaltsniveau, Sozialleistungen, Aufstiegsmöglichkeiten, Urlaub) der großen Versorgungsunternehmen und das geringe Durchschnittsalter der Belegschaft äußern sich u.a. in einer extrem niedrigen Fluktuation, Arbeitsplätze in Kernkraftwerken sind bei den Beschäftigten sehr beliebt. Auch in Regionen mit geringer Arbeitslosigkeit besteht für die Unternehmen keine Schwierigkeit, qualifiziertes Personal zu rekrutieren. Die Ausbildung des technischen Betriebspersonals erfolgt aufbauend auf einem handwerklichen Beruf in einer vierjährigen Schulung. U.a. durch Initiativen der ÖTV wurden die Ausbildungsgänge in den letzten Jahren im Hinblick auf Sicherheitsfragen vertieft. Heute müssen sogenannte „Kraftwerksfahrer“ ähnlich wie Piloten einmal im Jahr an einem Simulatortraining teilnehmen, bei dem die Beherrschung unvorhergesehener Situationen geübt wird. Anlaß zur Klage gab den Arbeitnehmervertretern allerdings die für etwas zu gering erachtete Besetzung der Schichten sowie die nicht hinreichend herausgehobene Stellung des Schichtleiters.

Die Evaluierung alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten erfolgte in der Untersuchung getrennt nach Standortregionen, Beschäftigungsalternativen werden in erster Linie innerhalb des Energiesektors selbst gesehen. Bei einem Verzicht auf die Kernenergie müssen rd. 24 GW Kraftwerksleistung ersetzt werden. Ohne Berücksichtigung von

Möglichkeiten der Energieeinsparung und des Beitrags regenerativer Energiequellen bedeutet dies rein rechnerisch einen Zubaubedarf von über 30 großen Kohlekraftwerken. Kohlekraftwerke sind *jederzeit* die einzige Alternative, um größere Mengen von elektrischer Arbeit und Leistung wirtschaftlich zur Verfügung zu stellen. In einigen Kernkraftwerksregionen ist die Ansiedlung von Kohlekraftwerken möglich. Hier könnte eine Umsetzung des KKW-Personals in konventionelle Kraftwerke erfolgen.

Auf der Basis detaillierter Analysen der jeweiligen regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarkstrukturen lassen sich im Hinblick auf die Beschäftigungsperspektiven der Kraftwerksbeschäftigte folgende drei Gruppen von Regionen unterscheiden:

- Die erste Gruppe umfaßt die Regionen, die sich auch in Zukunft großen Wirtschafts- und Arbeitsmarktproblemen gegenübersehen werden, die aber gleichzeitig eine hohe Standorteignung für konventionelle Kraftwerke aufweisen (Flächen- und Kühlwasser Verfügbarkeit, Transportinfrastruktur, Existenz planerisch gesicherter Kraftwerksstandorte). Diese Regionen liegen mit einer Ausnahme alle im Norden der Bundesrepublik: Brunsbüttel, Brokdorf, Krummel, Stade, Esenshamm, Lingen und Mühlheim-Kärlich.

- Eine zweite Gruppe umfaßt alle Kernkraftwerksregionen in den südlichen Bundesländern (Biblis, Nekarwestheim, Obrigheim, Philipps-

burg, Grafenrheinfeld, Ohu und Gundremmingen). Aufgrund der ungünstigen Transportmöglichkeiten für die Primärenergie kommen diese Regionen als Standorte für Kohlekraftwerke nur bedingt in Frage. Der hohe Industrialisierungsgrad und die besondere Wachstumsdynamik deuten hier jedoch auf größere Beschäftigungspotentiale außerhalb des Energiesektors, insbesondere für höherqualifizierte Arbeitskräfte hin.

Als problematisch müssen die Beschäftigungsperspektiven dagegen in den Regionen um Würgassen und Grohnde angesehen werden. Schwächen in der Wirtschaftsstruktur und erhebliche Arbeitsmarktprobleme treffen hier mit einer nur geringen Standorteignung für Kohlekraftwerke zusammen.

Die Sorge der Arbeitnehmer um die Sicherheit ihrer Arbeitsplätze ist ernst zu nehmen. Sollten bei einem Kernenergieverzicht an einem Standort negative Beschäftigungseffekte auftreten, so werden allerdings die Betroffenen kaum unter den Kraftwerksbeschäftigte zu suchen sein. Die günstigen Wiedereingliederungschancen qualifizierter Arbeitskräfte mit teilweise langjähriger Berufserfahrung wird nach allen Erfahrungen insbesondere in Regionen mit stagnierender Wirtschaftsentwicklung über Verdrängungsprozesse erkauft, die zu Lasten der traditionellen Problemgruppen des Arbeitsmarktes gehen.

Als Fazit der Untersuchung kann man sagen, daß das Arbeitsplatzproblem der in den Kernkraftwerken tätigen Arbeitnehmer wesentlich weniger gewichtig ist als die im Zusammenhang mit dem Kernenergieverzicht diskutierten ökonomischen und ökologischen Aspekte des zukünftigen Umgangs mit Energie.

Ohnehin liegen von der Größenordnung ihrer bedeutendere Beschäftigungswirkungen in den mit der Elektrizitätswirtschaft verbundenen Wirtschaftszweigen (Kohle, Kraftwerksbau, Kraftwerkswartung, stromintensive Wirtschaftszweige etc.). Bei einem Kernenergieverzicht wäre hier zunächst mit positiven Beschäftigungswirkungen (Bau von Ersatzkraftwerken) zu rechnen, die später durch negative Beschäftigungswirkungen (Wirkung höherer Strompreise) überkompensiert würden.

Forschungsförderung

● AIDS-Verbundprojekte (BMFT). Gruppen- und/oder institutsübergreifende Strukturen, die unter einem thematischen Schwerpunkt Einzelvorhaben zusammenfassen und als gemeinsames Projekt-/Finanzierungsantrag über HIV-spezifische Therapieansätze vorlegen. Förderungsduer max. 5 Jahre. Antragstellung (Vorhabenskizze): BGA, Robert-Koch-Institut, Forschungsförderung AIDS, Nordufer 20, 1 Berlin 65

● Ökotoxikologie (BMFT): Aggregation ähnlicher Ökosysteme anhand struktureller und funktioneller Merkmale zu einer handhabbaren Anzahl von Typen für die ökotoxikologische Bewertung von Chemikalien in der BRD. Ökosysteme Zusammenhänge als Voraussetzung zur Beurteilung der Ökotoxizität - Suche nach quantifizierbaren Parametern und Beurteilung ihrer Relevanz. Grundlagen zum Verständnis der „ökologischen Stabilität“ bzw. Instabilität: Bewertungshilfen für chemischen Stress durch Analyse der Beziehungen zwischen chemischem und natürlichem Stress. Schlüssefolgerungen aus der unterschiedlichen Ausprägung von Effekten/Effektkategorien in der Kette „Labortex - Freilandexperiment - Ökosystembeobachtung“. Erarbeitung ökologisch begründeter Koexistenzkonzepte. Bewerbungsfrist: 31.12.1987. Bewerbungen: KfA Jülich, Proj. tr. biol. Ökol., Energie, FB 22, Pl. 1913, 5170 Jülich.

● Photowettbewerb zum Themenkreis „Natur und Technik“. Preis 500,- DM - 300,- DM. Bewerbungsfrist: 30.11.87. Stadt- und Kreissparkasse Pforzheim, Poststr. 3, 7530 Pforzheim.

● Forschung und Planung im ländlichen Raum. Preis für hervorragende Dissertationen oder Diplomarbeiten zum Themenbereich „Entfaltung endogener wirtschaftlicher Potentiale im ländlichen Raum“ (3.000,- DM). Bewerbungsfrist: 1.12.1987. Dt. Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum, Jenestr. 1, 1000 Berlin 12.

● Einschränkung und Ersatz von Tierversuchen (BMFJG). Preis für Arbeiten mit einem Beitrag zu pharmakologisch-toxikologischen Untersuchungsverfahren, wie z.B. zur Bestimmung der akuten, subakuten, subchronischen und chronischen Toxizität, der Ergebnisänderungen, Fruchtbarkeits- und Fruchtschädigenden Eigenschaften, der Karzinogenität sowie der nutzbringenden Wirkungen. Auf den biologischen Aussagewert für den Menschen soll eingegangen werden. Die Veröffentlichung publizierter Arbeiten soll nicht länger als zwei Jahre zurückliegen. (DM 30.000,-/Teilung möglich). Bewerbungsfrist: 31.12.1987. BMFJG, Postf. 2004-0, 5300 Bonn 2.

Stipendien

● Wer Interesse daran hat, im Schuljahr 1988/89 an einer Schule im europäischen Ausland Deutsch zu unterrichten, kann sich jetzt wieder um eine Stelle als Fremdsprachenassistent/in bewerben. Bewerbungen bis 11. Januar 1988 an das Akademische Auslandsamt (Raum V 123/124).

● Die kanadische Regierung vergibt über den World University Service of Canada Stipendien für 1988/89. Bewerber können sich Graduierte oder Studierende im Hauptstudium aus fast allen Fachrichtungen. Ihr Studienvorhaben muß ein kanadisches Thema oder ein Sachgebot behandeln, auf dem Kanada über besondere Erfahrungen oder allgemein anerkanntes Fachwissen verfügt. Bewerbungsschluß: 15. Dezember 1987 beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Bewerbungsunterlagen beim aka (Raum V 123/124).

● Der American Council of Learned Societies (ACLS) vergibt Post-Doc-Stipendien im Akademischen Jahr 1988/89 für die USA. Bewerber kann sich, wer nicht älter als 35 Jahre ist, Veranstaltungen über die USA anbietet und ein Forschungsprojekt durchführen will, das politische, ökonomische, soziale und intellektuelle Entwicklungen oder Strukturen der USA im 20. Jahrhundert behandelt. Auch historische oder kulturwissenschaftliche (z.B. literarische) Studien werden akzeptiert. Laufzeit der Stipendien: zwischen sechs und zwölf Monaten. Bewerbungen bis 1. Dezember 1987 an American Studies Program, ACLS, 228 East 45th Street, New York, N.Y. 10017, USA. Nähere Informationen beim aka, Raum V 123/124.

● Auslandspraktikum für Studierende der Naturwissenschaften und Raumplanung. Der DAAD vermittelt Praktikumsplätze an Studierende, die im SS 87 mindestens zwei Semester studiert haben. Bewerbungsschluß ist der 10. Dezember 1987. Nähere Informationen und Bewerbungsformulare im aka, Raum V 123/124.

Erforschung der Antarktischen Tierwelt

Zoologen der Universität Oldenburg mit auf der 4. Antarktisexpedition der Polarstern

In der 4. Septemberwoche verließ das Forschungsschiff „Polarstern“ den Heimathafen Bremerhaven, um Brasilien anzureisen, wo die Teilnehmer der Expedition „Antarktis VI“ an Bord gehen werden. Unter diesen sind wieder Zoologen der Arbeitsgruppe Zoomorphologie der Universität Oldenburg, die entlang der Antarktischen Halbinsel Tiere sammeln sollen.

Während der Kontinent selbst nur an den Küsten wenige Lebewesen beherbergt (Vögel, Robben, z.T. Moose und Flechten), ist das polare Meer ein überraschend dicht bevölkert Lebewebsraum. Trotz großer Kälte (meist ca. -10°C) hält sich am Meeresboden eine Tierwelt, die ungewöhnlich viele Arten und große Populationsdichte aufweist. Kein Zoologe vermag derzeit zu sagen, wieviele Arten es gibt, in den meisten Tiergruppen (Krebse, Schwämme, Korallenriffe usw.) ist eine große Zahl unentdeckter, von der Wissenschaft bisher nicht getauchter Arten vorhanden. Das Untersuchungsgebiet ist sehr groß, allein die Strecke des atlantischen Sektors von der Spitze der Antarktischen Halbinsel bis zur Georg-von-Neumayer Station an der Prinzessin Martha Küste

ist ca. 2.400 km lang, entsprechend der Entfernung Oslo-Sizilien. Daß die Erforschung eines derartigen Meeres trotzdem ein erfolgversprechendes Vorhaben ist, liegt an der relativen Uniformität der Biotope. Die Wassertemperaturen sind überall rings um den Kontinent vergleichbar niedrig. Sommer und Winter sind vergleichbar lang, Schwankungen der Umweltfaktoren bewegen sich in ähnlicher Größenordnung, so daß sehr viele Arten oder Gattungen circumpolar geeignete Lebensbedingungen finden. Der Zoologe kann daher mit Stichproben Erkenntnisse gewinnen, die nicht nur von lokaler Bedeutung sind.

Für die Wissenschaftler der Universität Oldenburg ergibt sich aus der Teilnahme an den Expeditionen, die vom Alfred-Wegener-Institut (Bremerhaven) koordiniert werden, die Möglichkeit, mit dem geringen zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Potential exemplarische Untersuchungen durchzuführen. Während der Expedition „Antarktis VI“ werden zwei verschiedene Elemente der Fauna unter die Lupe (bzw. das Mikroskop) genommen: Die Flohkrebse (Amphipoda), die ar-

tenreichste Krebsgruppe der Antarktis, werden von Dipl.-Biol. O. Coleman gesammelt, den (jetzt berüchtigten) Fadenwürmern (Nematoden) widmet sich Dr. D. Blome. Fadenwürmer leben meist nicht parasitisch in Fischen, sondern frei im Boden, auch im Meeresboden, wo sie u.a. durch Beweidung der Mikrobenrasen eine wichtige Rolle beim Umsatz organischer Substanz, der Remineralisation, spielen. Es ist bekannt, daß diese Tiere in der Antarktis bis zu 70 Prozent der sogenannten „Meiofauna“ (Tiere von 0,2 bis 2 mm Größe) ausmachen, Artenzusammensetzung und Lebensweise dieser Nematodenpopulationen sind jedoch nicht erforscht. Von der Aktivität dieser Organismen hängt es ab, ob die organischen Substanzen zersetzt und in den Nährstoffkreislauf wieder eingespeist werden oder ob sie im Sediment verbleiben und letztendlich z.B. zu Gaslagerstätten werden.

Die Flohkrebse der Antarktis fallen durch Größe, bizarre Körperformen und durch z.T. nicht erklärbare Farbenpracht auf. Es gibt wahrscheinlich mehr als 500 Arten. Von fast allen wissen wir nur, daß sie existieren. Einzelne Formen wurden bisher für

Automatisiertes Ausleihverfahren

Die Universitätsbibliothek hat damit begonnen, neue Benutzerausweise herauszugeben, um die automatisierte Ausleihverbuchung zu ermöglichen. Wie es in einer Mitteilung dazu heißt, brächten die neuen Ausweise eine Reihe von Vorteilen:

- Bei der Ausleihe von Büchern, die bereits eine maschinenlesbare Signatur haben, brauchen keine Leihscheine mehr ausgefüllt werden.

- Für Bücher mit maschinenlesbarer Signatur fallen bei Überschreitung der Leihfrist nicht mehr hohe Gebühren an, da rechtzeitig Mahnungen herausgehen.

- Die Bibliothek wird von der Aufgabe entlastet, jeden Tag unzählige Leihscheine nach mehreren Gesichtspunkten zu sortieren. Der oftmals wochenlangen Rückstau bei diesen Tätigkeiten verhinderte die Bearbeitung von Vormerkungen und Verlängerungen.

Wie die Bibliothek weiterhin mitteilte, sei das neue Verfahren noch nicht komplett anwendbar. Nicht alle Bücher seien mit maschinenlesbaren Signaturen versehen. Im übrigen werde damit gerechnet, daß bei Einführung der automatisierten Ausleihverbuchung Störungen möglich seien. Die zu erwartenden Vorteile seien jedoch so groß, daß Schwierigkeiten zu Beginn in Kauf genommen werden müßten.

Nachdrücklich wies die Bibliothek darauf hin, daß die Erfassung der Personendaten auf ein Minimum beschränkt sei. Die Ausleihdaten würden gelöscht, sobald der Ausleihvorgang endgültig abgewickelt sei, weil die Dateien der Aufsicht des Datenschutzauftragten unterstützen und so ein Mißbrauch ausgeschlossen sei.

Antragsformulare für die Ausweise sind bei der Leihstelle des BIS zu erhalten.

Vorstand für neues Institut

Das neu errichtete Institut für Arbeit/Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft im Fachbereich 3 der Universität hat jetzt auch einen Vorstand.

Zum geschäftsführenden Leiter wählten die Mitglieder des Instituts Prof. Dr. Hans Kaminski, der auch zur Zeit Dekan des Fachbereichs 3 ist. Die weiteren Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Kurt Henseler und Prof. Dr. Armin Lewald.

Beratung

Das Frauen- und Lesbenreferat bietet in Zusammenarbeit mit einer neu gegründeten Selbsthilfegruppe arbeitsloser und erwerbstätiger Hochschulabsolventinnen eine Beratung für arbeitslose Akademikerinnen u.a. mit Informationen über Arbeitslosenberatungsstellen, Selbsthilfegruppen am Mittwochs, 16.00 bis 18.00; Raum M 1-135 (Tel.: 798-2959). Die Selbsthilfegruppe trifft sich jeden Mittwoch, 18.00, im Frauencafe.

Neue Partneruniversität in USA

Kooperationsabkommen mit Towson State University

Die Universität Oldenburg hat im September ein Abkommen mit der Towson State University (Maryland) abgeschlossen, das sowohl den Austausch von Studierenden, Lehrenden und von Verwaltungspersonal als auch die Durchführung von gemeinsamen Projekten in Forschung und Lehre umfaßt. Die Universität Oldenburg unterhält bereits Austauschbeziehungen zu drei anderen amerikanischen Universitäten: University of South Dakota in Vermillion, University of Wyoming in Laramie und Bridgewater State College (Massachusetts).

Im Auftrag der Universität konnten der Leiter des Akademischen Auslandsamtes, Johannes Buchrucker, und die Mitarbeiterin der Forschungsstelle U.S. Hochschulwesen, Rita Kurth, während ihres Aufenthaltes an der Towson State University die Beratungen über die Vertragsvereinbarungen erfolgreich abschließen und sich ein Bild über die neue Partneruniversität verschaffen:

Die Towson State University liegt etwa fünf Meilen nördlich von Baltimore und 40 Meilen von Washington entfernt und besitzt somit hinsichtlich der zahlreichen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Knotenpunkte an der Ostküste der USA eine interessante Lage. Sie ist eine staatliche Universität, die ihre Anfänge - ähnlich wie die Universität Oldenburg - in einer Lehrerausbildungsinstitution hat und bietet gute Studien- und Forschungsmöglichkeiten.

Die Universität hat sieben Colleges (Fachbereiche) und eine Graduate School. Bachelor's Abschlüsse werden in 43, Master's Abschlüsse in 17 Disziplinen angeboten. Das Lehrangebot umfaßt die naturwissenschaftlichen Fächer, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Sprachen und Geisteswissenschaften. Schwerpunkte liegen auch in den Bereichen Erziehungswissenschaften, Kunst, Tanz, Musik, Theater, Continuing Education sowie Women's Studies. Die Hochschule verfügt über eine eigene Bühne und Theaterwerkstätten. Große Beachtung findet auch die asiatische Kunstsammlung.

Das Women's Studies Programm ist

eines der ersten, das in den USA im Zuge der amerikanischen Frauenbewegung eingerichtet worden ist und wurde kontinuierlich quantitativ und qualitativ verbessert.

Der Campus besteht aus vorwiegend neuern Gebäuden, die architektonisch reizvoll in das Landschaftsbild eingefügt sind. Auf dem Gelände sind neben den Lehr- und Forschungseinrichtungen, wie in den USA üblich, auch die Studentenwohnheime sowie Freizeit- und Sportanlagen und das Women's Center.

Resümee der Oldenburger Gäste über die neue Partneruniversität: Überschaubar, gut organisierter Lehrbetrieb, landschaftlich schöne und verkehrstechnisch günstige La-

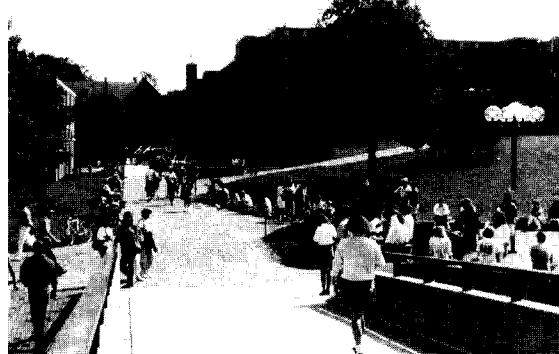
ge, freundliche Lebens- und Arbeitsatmosphäre.

Eine weitere Austauschbeziehung der Universität Oldenburg bahnt sich möglicherweise auf informeller Ebene mit der Howard University in Washington an. Hier studieren, forschen und lehren überwiegend Schwarze.

Nähere Informationen über die Partneruniversitäten und die Austauschmodalitäten erteilen: Forschungsstelle U.S. Hochschulwesen, Raum H 23 (Alter Sporttrakt), Tel.: 798-2007, Akademisches Auslandsamt, Raum V 123/124, Tel.: 798-2478/2479.

Studienreise in die DDR

Studierende des Fachbereichs 3 planen mit dem Akad. Oberrat Gebhard Moldenhauer eine einwöchige Studienreise in die DDR. Die Fahrt soll im SS 88 stattfinden; die Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung werden ca. 250 Mark betragen. Interessenten bitte umgehend melden bei: G. Moldenhauer, Birkenweg 5, Raum 413; Tel.: 798-8348 oder 04405/8102.



Campus für 10.000 Studenten und Studentinnen: Towson State University

Kleine Nordseekonferenz

Vom 16. November bis zum 1. Dezember finden fünf von der Ökologie-AG (ASTA) organisierte Veranstaltungen zu Fragen der Nordsee-Debatte mit dem Schwerpunktthema „Ist die Nordsee noch zu retten?“ statt. Die Vorstellung eines Bildungskonzepts für die Nordsee, deren radioaktive Belastung und das Leben in Wattenmeer und Nordsee stehen ebenso auf dem Programm wie Informationen über die Gefährdung dieser Gebiete und über die dringend notwendigen Schutzmaßnahmen (s. Veranstaltungskalender). Anlaß für diese Diskussionsreihe ist die 2. Internationale Nordseekonferenz der Umweltminister der Nordseeanrainerstaaten Ende November in London. Schon jetzt sei, so die Organisatoren, abzusehen, daß unzureichende Maßnahmen verabschiedet würden. Umso mehr sei der politische Druck von engagierten Bürgern notwendig. Die Informations- und Diskussionsreihe sollte dazu beitragen, daß die Nordsee auch in Oldenburg zum Gesprächsthema wird. Parallel zu dieser Veranstaltung zeigt die Bürgerinitiative Umweltschutz Wilhelmshaven in den Foyers am Standort Uhlhornsweg und Wechloy die Ausstellung „Wattenmeer - Funktion, Bedeutung, Schutzmaßnahmen“.

Preis der IHK zum Technologietransfer

Die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer (IHK) wird einen „Technologietransfer-Preis“ in Höhe von 10.000 Mark stiften. Die Kammer will damit jene Wissenschaftler aus den Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Oldenburger Landes fördern, die sich um die Umsetzung von Forschungsergebnissen in Unternehmen der Region besonders verdient gemacht haben.

Mit der Stiftung des Preises, so IHK-Präsident Peter Waskönig vor der Vollversammlung, verfolge die Kammer das Ziel, die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft zu fördern. Der Technologietransfer, also die gezielte Nutzung von Forschungserkenntnissen durch gewerbliche Betriebe, sei einer der wirkungsvollsten Möglichkeiten, technologisch bedingte Strukturschwächen des Oldenburger Landes abzumildern oder auszugleichen. Waskönig wörtlich: „Wenn es mit dem Preis gelingt, wirtschaftlich umsetzbare Ideen aus den Schubladen der Wissenschaftler zu locken und für diese

Ideen ein Unternehmen zu finden, das sie produziert, dann wäre ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur geleistet“. Nach den von der Vollversammlung beschlossenen Richtlinien können für den „Technologietransfer-Preis“ einzelne Wissenschaftler oder Gruppen von Wissenschaftlern aus den Universitäten, Fachhochschulen, Bundesanstalten und sonstigen Forschungseinrichtungen und wissenschaftlichen Instituten im Oldenburger Land vorgeschlagen werden. Voraussetzung ist, daß sie innerhalb der letzten drei Jahre erfolgreich mit einem Unternehmen zusammengearbeitet haben.

Die Kammer wird den Preis jährlich ausschreiben. Eine Jury, die aus je drei Wissenschaftlern und Unternehmen sowie einem Mitglied der IHK-Geschäftsleitung besteht, entscheidet über die vorliegenden Bewerbungen und unterbreitet dem Präsidenten der Kammer Vorschläge.

Nähere Einzelheiten: IHK, Peter Schnepper, Tel.: 0441/2220-210.

Selbstbewußtsein in der Region...

Fortsetzung von S. 1

Biologie des Meeres (ICBM) der Universität Oldenburg. Die Landesregierung verfolgt mit dem Ausbau der Meeresforschung langfristig eine Konzentration der Forschungskapazitäten auf diesem Gebiet in der Nordwest-Region - beispielsweise die Errichtung des Zentrums Terramare in Wilhelmshaven in Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen außerhalb Wilhelmshavens.

Der Präsident der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Michael Daxner, erklärte in seiner Eröffnungsrede, man solle nicht immer auf die Strukturschwäche der Nordwest-Region hinweisen, sondern durch eine gerechte Verteilung der Mittel im Wissenschaftsbereich die Chancen dieses Gebietes verbessern. Daxner dankte sich in diesem Zusammenhang bei der Landesregierung, da durch die Einrichtung von ICBM der langjährige Forschungs- und Lehrschwerpunkt der Universität sowie der Forschungsinstitute in Wilhelmshaven von der Landesregierung gewürdigt würde und die Gründung dieses Instituts durchaus als ein Beitrag zur Konsolidierung der Universität angesehen werden könne, der aber noch nicht abgeschlossen sei.

Poster
Plakate
Postkarten

PLAKAT

Fertigrahmen
Passepartouts
Rahmungen
Aufziehen

plakat & rahmen galerie

Gaststraße 21 · Oldenburg (0441) 82880

EXHIBITION

BUSHIDO-
1. Adresse seit 1976!
Für Karate, Kung-Fu, Taekwon-Do, Judo, Ju-Jitsu
Nur bei uns die in Europa einzige Selbstverteidigung!
Anti-Terrorkampf und zur Selbstverteidigung
Kampfkunst, Body-Building
Fitness für Damen, separate Trainingsstunden,
Für Kinder ab 3 Jahren, alle Alters- und Leistung
gestufen.
Training: Während Ihr Kind trainiert, können Sie im
Restaurant essen, trinken, entspannen
Info: Mo-Fr, 15.00-21.30

Tel. 85176

2900 Oldenburg

MITFAHR-SERVICE

NEU in Oldenburg
Bahnhofplatz 2
2900 Oldenburg
Tel.: 04 41-2 76 27

Café Bistro
Casablanca
Tel. 8847 37
Johannistraße 17 21 Oldenburg

Mittwoch, 11. 11. 1987, 20.30 Uhr
Vortrag von
MICHAEL DAXNER

DER GARTENZWERG
Mythologie und Geschichte im Lichte
des humoristischen Materialismus

VCH Taschentexte
UTB für Wissenschaft
Englische Taschenbücher
HOLZBERG
Ihre Buchhandlung in der Haarenstraße

Nur 'Häschenschule' und 'Hänschen im Blaubeerwald'?

Wer sich in den Zimmern der Kinder, in den Buchhandlungen und Büchereien 1987 umsieht, stößt auf erstaunlich viele Bilderbücher, die konzeptionell und bildnerisch in einer rund einhundertjährigen Tradition stehen, obwohl es sich keineswegs nur um Reprints der "Häschenschule" oder des "Hänschen im Blaubeerwald" handelt. Gemeint sind all die Bilderbücher, die unausgesprochen und indirekt auf die Grundmotive und das Formenrepertoire der frühen Bilderbücher zu Beginn dieses Jahrhunderts zurückgreifen.

Bildern und Texten werden nur in sehr begrenztem Maße Freiräume, Freiheiten und Frechheiten zugeschlagen aus Sorge, Kinder könnten an Bildern Schaden nehmen. So haben sich bei vielen an der Bilderbuchproduktion Beteiligten bestimmte Wahrnehmungen und Bewertungen festgesetzt, die den Markt indirekt steuern und die Chancen für neue, unkonventionelle Bilder gering halten. Noch überspitzter: Die Bilderbuchillustration im deutschsprachigen Raum ist geprägt von pädagogischen Annahmen und Behauptungen.

Das Gros der Bilderbücher unterfordert die Adressaten und weist ihnen eine Rolle als Kind zu, die sie längst nicht mehr einnehmen oder wahrscheinlich nie eingenommen

Vom 10. bis 12. November treffen in der Universität mehr als 80 Künstler, Illustratoren, Verleger, Kunst- und Medienwissenschaftler sowie Kritiker der „Bilderbuchszene“ aus dem In- und Ausland zusammen, um über das Verhältnis von freier Kunst und Gebrauchskunst für Kinder zu diskutieren. Die Tagung „Kind-Bilderbuch-Bildende Kunst“ wird gemeinsam vom Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V., der Universität und der Stadt Oldenburg durchgeführt. Die Teilnahme ist für andere Interessierte möglich. Zum Anlaß der Tagung erklärte der Medienwissenschaftler Prof. Dr. Jens Thiele (FB 2):

haben. Wer Kinder nur an die illustrierten Bücher heranführt, die ihm selbst „so gut gefallen“, verhindert langfristig das Interesse der Kinder am Bilderbuch als attraktives Medium.

Es sind oft die Kinder selbst, die, wenn man sie fragt und wählen läßt, der hausbackenen Illustration eine Abfuhr erteilen. Die Auffassung, daß ein einfaches, detailhaft angelegtes Bild mit verniedlichten Figuren auch ein kindgemäßes Bild sei, ist zäh und langlebig. Sie scheint sich beinahe naturwüchsig zu entwickeln, indem sie von Generation zu Generation weitervermittelt wird. „Schöne alte Kinderbücher“ sind heute beliebter denn je.

Folgender Grund dürfte einen entscheidenden Anteil an der Hinwendung zum niedlichen Bild haben: Die Schule, und damit ist vor allem die ästhetische Erziehung, der Kunstunterricht, gemeint, hat den Bereich der Illustration bis heute

überschlagen oder einfach nicht zur Kenntnis genommen. Das gilt für die Bilderbuchillustration in besonderem Maße. Die Probleme der Illustration, ihrer Einschätzung und Bewertung, werden somit weder in der Schulzeit noch danach jemals thematisiert. Vorlieben und Abneigungen entstehen im Privaten und verbleiben dort auch. Das, was „schön“ ist oder „häßlich“, bestimmt sich aus den eigenen Erfahrungen im Elternhaus und mit den dort vorgefundenen Büchern.

Dennoch kann man bei aufmerksamer Betrachtung des Bilderbuchmarktes einige Neuerscheinungen entdecken, die eine Ahnung davon geben, was das Bilderbuch, versteht man es als Medium der visuellen Stimulanz und Anregung, leisten kann. Es ist aber kein Zufall, daß viele Illustratoren, die neue Impulse vermitteln, aus dem Ausland stammen. Nur wenigen deutschen Illu-

stratoren wird Raum für abweichende Bilder gegeben.

Die Bilderbuchillustration muß in dem Maße freier, offener und schwieriger werden, in dem Kinder durch die Fülle ästhetischer Angebote ihre Wahrnehmungsformen und -fähigkeiten erweitern. Das Bilderbuch wäre also als ein Gegenstand ästhetischer Anregung, Neugier und Innovation zu begreifen und nicht als einer, der bereits vertraute Schemata immer erneut verfestigt. Fazit: Kinder sind neugierig und wußbegierig. Muten wir ihnen endlich Bilder zu, die sie verdienen – auch im Bilderbuch.



Hänschen im Blaubeerwald: Abfuhr für hausbackene Illustration?

Neue Bücher

Schriftenreihe

- Laucken, Uwe/Mees, Ulrich: *Logographie alltäglichen Lebens. Leid, Schuld und Recht in Beschwerdebüchern über Lärm*. 256 S. 1987. Holzberg Verlag, Oldenburg, 36,- DM
- Wolter, Andrá: *Das Abitur. Eine bildungssoziologische Untersuchung zur Entstehung und Funktion der Reifeprüfung*. 324 S. 1987. Holzberg Verlag, Oldenburg, 36,- DM.

ZpB-Veröffentlichungen

- Aschenbach, Ursel/Weber, Brigitte: *Nur über meine Leiche*. (von Schülern/innen und Lehrern/innen geschriebener Krimi). 78 S. 1987. 10,- DM
- Bruns, Lambert/Dekker, Keeson, Bep/Eilers, Rainer/Lüth, Gerd/de Meij, Roy/Witte, Rund: *dag allemaal*. (Arbeitsbuch für den Niederländischunterricht an Gymnasien zum Erlernen einer dritten Fremdsprache). 150 S. 1987. 10,- DM.
- Fichten, Wolfgang/Schiewe, Heinz-Ewald: *Mit dem Klingen hört das Menschsein auf oder: Wie der Mensch zum Lehrer wird*. 415 S. 1987. 16,- DM
- Jürgens-Tatje, Ria/Krull, Hans-Dieter: *Zur Gründungsgeschichte der ersten Oldenburger Hilfsschule*. 146 S. 1987. 12,- DM
- Liesenfeld, Gisela: *Ganzheitliches Lernen - Förderkonzept zur Fähigkeitsentfaltung geistig behinderter Erwachsener*. 110 S. 1987. 8,- DM
- Meyenberg, Rüdiger/Boeije, Herman (Hrsg.): *Sucht- und Drogenprävention IV*. Deutsch-niederländisches Suchtsymposium; Dokumentation. 244 S. 1987. 10,- DM
- Reibstein, Erika: *Studieren ohne Abitur - Untersuchungen zur Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung bei der Zulassung zum Hochschulstudium in Niedersachsen*. 372 S. 1987. 15,- DM
- Schlee, Jörg/Wahl, Dieter (Hrsg.): *Veränderung Subjektiver Theorien von Lehrern*. 299 S. 1987. 16,- DM
- Alle Bücher sind im Zentrum für pädagogische Berufspraxis erhältlich.

Neues vom Hochschulsport

Wissen Sie, was Polarität ist? Oder New Games? Oder Wen Do? Oder Hatha Yoga? Diese und über 50 andere Spiel-, Sport- und Bewegungsformen bietet das neue Sport- und Kulturprogramm an, das vom Zentrum für Hochschulsport der Universität Oldenburg in diesen Tagen veröffentlicht wurde. An diesem Programm können nach Auskunft der Organisatoren vor allem jene erwachsenen Menschen teilnehmen, die längere Zeit keinen Sport getrieben haben oder die vorrangig den Freizeit- und weniger den wettkampforientierten Sport bevorzugen.

Die Schwerpunkte des Programms liegen in den sogenannten Schnupper- oder lernorientierten Angeboten. So erhalten u.a. in den Sportarten Aikido, Autogenes Training, Badminton, Hockey, Handball, Jachtan, Jonglieren, Judo, Ju Jutsu, Karate, Improvisation, Gymnastik, Basketball, Folklore, Tanzen, Tai Chi, Tauchen, Massage, Ringtennnis, Rhönradturnen, Rock'n'Roll, Tischtennis, Trampolin, Wasserspringen, Wassergymnastik die Besucher/innen eine qualifizierte Anleitung, um die Grundlagen der entsprechenden Sportarten kennenzulernen. Zum Hineinschnuppern in den Sport sind vor allem das Tempodrom, die Aquarobik und das Zirkeltraining geeignet. Angeboten werden aber auch Programme für besondere Gruppen, so z.B. für Rheuma-Betroffene, Schwangere, Behinderte und arbeitslose Jugendliche.

Eine Neuheit in dem vielfältigen Hochschulsportprogramm ist die in diesem Wintersemester von pädagogischen Mitarbeitern des Spielefanten erstmals angebotene Cirkuschule für Kinder und Jugendliche.

Wochenende

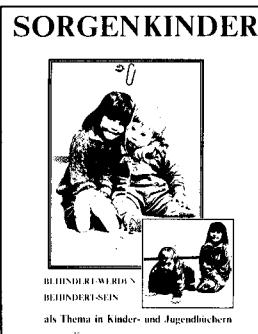
Das Modell „Freizeitsport am Wochenende“ des Zentrums für Hochschulsport wird nach einer erfolgreichen Erprobung in den letzten beiden Wintern auch in diesem Jahr fortgesetzt. Die Sportanlagen der Universität stehen jedem „Sportbegeisterten“ sonntags von 10.00 bis 18.00 zur Verfügung.

Sorgenkinder - Kindersorgen

Sonderausstellung im Rahmen der 13. Kinderbuchmesse

Zum 13. Mal findet vom 7. bis 17. November die Oldenburger Kinderbuchmesse statt, die gemeinsam von der Universität Oldenburg, der Stadt und der Volkshochschule veranstaltet wird. Die aus einem Germanistik-Projekt 1975 hervorgegangene Messe gehört zu den größten Veranstaltungen dieser Art in der Bundesrepublik. In jedem Jahr steuern Wissenschaftler der Universität darüber hinaus eine Sonderausstellung bei, die sich in diesem Jahr unter der Überschrift „Sorgenkinder - Kindersorgen“ mit der Behinderung als Thema in Kinder- und Jugendbüchern auseinandersetzt. Dr. Wiebke Amman, Dr. Klaus Klattenhoff und Ulrike Backofen zeichnen für die Ausstellung verantwortlich und schrieben dazu:

Voneinander getrennt, auseinandergerissen werden sie, obgleich sie doch zusammengehören: die behinderten und die nichtbehinderten Kinder.



KINDERSORGEN

Autorinnen und Autoren von Kinder- und Jugendbüchern versuchen auf ganz unterschiedliche Art und Weise Zusammengehöriges zu verbinden, gewissermaßen zusammenzuklammern. Nicht immer gelingen diese Versuche, doch einige Bücher vermögen ihre Leser für Prozesse des „Behindert-Werdens“ zu sensibilisieren: für Prozesse des anonymen Mitleids, der diffusen Hilfsbereitschaft, der subtilen Ablehnung, des „Ausgestoßen-Werdens“, der mangelnden Berücksichtigung von Kindersorgen und Sorgenkindern im täglichen Leben. Behinderte Kinder müssen meist mehr als andere versorgt und umsorgt werden. Für Sorgenkinder halten wir sie, die behinderten Kinder und vergessen dabei nur allzu leicht, daß auch wir es sein können, die ihnen Sorgen bereiten. Doch trotz aller Sorgen sind behinderte Kinder zu-

nächst einmal Kinder, mit Hoffnungen und Wünschen, Bedürfnissen und Gefühlen, guten und weniger guten Eigenheiten. Die Sorgen dürfen den Blick darauf nicht verstellen. Kinder beobachten ihre Vorstellungen über die Lebenswelt Behindarter und ihr Wissen über Behinderung und ihre Ursachen zu einem wesentlichen Teil aus Medien. Es kann sein, daß das daraus erworbene Bild nie durch direkte Interaktion mit behinderten Menschen modifiziert oder gar korrigiert wird. Schriften für Kinder und Jugendliche, in denen Behinderte eine Rolle spielen, sind nur in wenigen Fällen vom Titel her als solche zu erkennen. Die Suche und Zusammenstellung danach erforderte deshalb besonderes Gespür und umsichtiges Vorgehen. Ein Teil der zusammengefragten Titel konnte aus vorhandenen Bibliographien übernommen werden. Zur Vervollständigung waren aber weitere Recherchen unabdingbar. Die Durchsicht der Stichwortverzeichnisse verschiedener Biblio-

theken, Anfragen bei Verlagen und viele Gespräche mit ganz verschiedenen Personengruppen waren notwendig, um den Bestand zusammenzubringen, der mit der Ausstellung nun der Öffentlichkeit präsentiert werden kann.

Etwa 300 Bücher wurden für die diesjährige Sonderausstellung ausgewählt, dabei ist das gesamte Spektrum der sehr unterschiedlichen Formen der Verarbeitung von Behinderung berücksichtigt worden. Zu den ausgestellten Büchern ist ein ausführlicher und reichbebildeter Katalog erstellt worden. Er enthält sowohl Beiträge zur Bearbeitung der Behinderungsfrage als auch Kurzrezensionen der ausgestellten Bücher. Diese sind thematisch geordnet und lehnen sich weitgehend an die in der Behindertenpädagogik übliche Einteilung an.

Der Ausstellung zugeordnet ist ein Rahmenprogramm mit Autorenlungen, Film- und Theatervorstellungen, Spielaktionen und Vorträgen. Mit der Ausstellung soll der Versuch gemacht werden, das Thema „Behindert-Werden, Behindert-Sein in Kinder- und Jugendbüchern“ ganz unterschiedlichen Personengruppen zugänglich zu machen.

Die Ausstellung wird vom 8. bis 29. November im Stadtmuseum gezeigt. Ein vom BIS verlegter und mit zahlreichen Illustrationen ausgestatteter Katalog zur Ausstellung kostet 20,- Mark, ab Dezember 24,- Mark.

Universitätsreden

- Heft Nr. 6: Daxner, Michael/von Ossietzky-Palm, Rosalinda/Suhr, Elke; Carl von Ossietzky - 50 Jahre Friedensnobelpreis, 54 S. 1987. 2,- DM
- Heft Nr. 7: Peters, Helge/Raapke, Hans-Dieter/Meyer-Kulenkampf, Ilse; Sozialpädagogik im lebensgeschichtlichen Rückblick - Zum 70. Geburtstag von Prof. em. Dr. Ilse Meyer-Kulenkampf. 50 S. 1987. 2,- DM
- Heft Nr. 8: Heinrich, Klaus: Zur Geistlosigkeit der Universität heute. 25 S. 1987. 2,50 DM
- Heft Nr. 9: Trotz Pinochet! Ansprachen zur Eröffnung der Ausstellung von Werken Chilenischer Künstler am 3. Juni 1987 in der Oldenburger Universitätsbibliothek. 27 S. 1987. 2,- DM
- Die Hefte sind in der Bibliothek erhältlich.

Malerische und phantastische Expressivität

In der Universitätsbibliothek Oldenburg werden in der Zeit vom 5. bis 21. November zeitgenössische und historische polnische Kinderbücher aus Beständen der Universitätsbibliothek Toruń gezeigt. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit Beiträgen zur eigenständigen Entwicklung des polnischen Kinderbuches und insbesondere auch zur Illustration und der Entwicklung des sogenannten polnischen Stils, der durch seine malerische und phantastische Expressivität seit den sechziger Jahren weltweit berühmt geworden ist. Die Ausstellung ist ein Ergebnis der Kooperation der Universitätsbibliotheken Toruń und Oldenburg. Auto-



ren sind für den literarischen Bereich Kamila Maj und für den illustrativen Bereich Jan Kotłowski. Kamila Maj wird zur Eröffnung am 5. November, 20.00 Uhr, in der Universitätsbibliothek Oldenburg, in Anwesenheit des Leiters der Kulturabteilung der Polnischen Botschaft in Köln einen Einführungsvortrag halten.

Der Katalog ist beim Bibliotheks- und Informationsystem der Universität Oldenburg zum Preis von 12 Mark zu beziehen. Ein Ausstellungsplakat der Künstlerin Cecylia Wissniewska Mackiewicz kann ebenfalls bei der Universitätsbibliothek erworben werden.

Reisefieber

Was ein Literaturwissenschaftler in Zeiten der Apartheid, der brutalen Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung in Südafrika macht, fragte eine studentische Hochschulgruppe auf einem großen Plakat, das über dem Eingang zur Snack-Bar hing, unter Berufung auf das uni-info. Dabei bleibt es denn aber auch. Die Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung in diesem Staat muß als Argument dafür ausreichen, daß sich so etwas nicht gehört. Dabei war doch genug Zeit, diese Frage wirklich zu begründen - immerhin unternahm der Germanist die umstrittene Reise zu Beginn des Sommersemesters, und die plakative Frage fand erst in den letzten Semesterwochen ihren Platz an der Wand. Diese Zeitspanne sollte eigentlich weit genug sein, um Gedanken reifen und sich entwickeln zu lassen. Stattdessen fragen die Plakatschreiber nur und suggerieren durch argumentative Sparsamkeit skandalöse Zusammenhänge zwischen der Informations- und Vortragsreise eines Professors und dem Regime des Landes, das er bereist.

Demnach ist zwangsläufig ein amerikanischer Arzt, der in der Sowjetunion Vorträge über Strahlenvergiftung hält, auch einverstanden mit dem Afghanistankrieg: man müßte die Teilnehmer aller internationalen Colloquien und Kongresse der Konformität mit den politischen Mißständen der Gastgeberländer beziehtigen, wollte man die Gedanken folgen.

Die Freiheit der Wissenschaft stände damit vor einem großen Hindernis, wenn auch die Spesenkonten der Universitäten stark entlastet würden, denn um solchen Vorwürfen zu entgehen, könnten Wissenschaftler ihr Wissen nur noch bis über die Grenzen der Schweiz oder auf die ostfriesischen Inseln tragen. Vorträge über Lessing und Fontane, das lernen wir aus dem Plakat, unterstützen also den Russenstaat. Das ist ein erstaunlicher Interpretationsansatz, glaubte man doch vor der Reise des Germanistikprofessors noch daran, daß Lessing in seinen Werken den Aufbruch erstarter Gesellschaften und Fontane die aus ihnen resultierender menschlicher Probleme beschreibt. Dank der kritischen Hochschulgruppe kommen nun Emilia und Effi in ganz neuem Gewande daher - nämlich mit dem Dolch darin.

Laßt man diese Abweichung von der naiven Lehrmeinung mal außer Betracht, stellt sich immer noch die Frage, ob es für einen Geisteswissenschaftler nicht eine moralische Verpflichtung gibt, solche Autoren und ihre Werke gerade in die Universitäten totalitären und traditionell rassistisch begründeter Staaten zu tragen. In dieser Hinsicht ist der reisende Germanist einem wesentlichen Anspruch der Wissenschaft gerecht geworden, dem aufklärerischen und pädagogischen Auftrag des Professors zur Erkenntnisfindung und -verbreitung. Deutsche Literaturwissenschaft ist keine südafrikanische Kapfrucht, deren Verzehr die Menschenwürde untergräbt. „In Zeiten der Apartheid, der brutalen Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung“ sollte es Lehrer geben, die in ihren Lektionen vor möglichen Fehlinterpretationen nicht zurücktrecken. Wegen hochschulinterner Differenzen einem Wissenschaftler unredliche Absichten zu unterstellen, nur weil es die Auseinandersetzung bequemer macht, gefährdet über die Sachlichkeit hinaus leicht auch das Selbstverständnis und die Rechtfertigung der Wissenschaften allgemein.

Christoph Hinz

Eckpfeiler der schulnahen Lehrerfortbildung

2.000 Lehrerinnen und Lehrer nahmen über 100 Kursangebote wahr/Große

Unter Lehrerfortbildern gilt aufgrund von empirischen Erhebungen für ausgemacht, daß die Lehrerschaft wie kaum eine andere Berufsgruppe von der Notwendigkeit von Fortbildung überzeugt ist - aber von Fortbildungssangeboten eher spärlichen Gebrauch macht.

Im Regierungsbezirk Weser-Ems gibt es rund 1.300 Schulen; an ihnen unterrichten rund 12.000 Lehrer und Lehrerinnen. Die 4. Pädagogische Woche der Universität Oldenburg (vom 21. bis 25. September 1987) hatte - nach vorläufiger Auswertung - gut 2.000 Teilnehmer(innen). Drei Viertel von ihnen waren Lehrerinnen und Lehrer - also rund 1.500. Ein Achtel der Lehrerschaft des Regierungsbezirks nahm mithin während dieser Woche das Fortbildungssangebot der Universität Oldenburg an.

Überalterung

Die bildungs- und finanzpolitische Logik, mit der seit Jahren in allen Bundesländern die schlichte Gleichung vollstreckt wird: „weniger Schüler = weniger Lehrer“, hat landauf, landab zu Einstellungs-Stopps geführt. In den vergangenen Jahrzehnten regenerierten sich die Schulkollegien bei steigender Stellenzahl durch ständig neu eingestellte jüngere Kollegen. Neue pädagogische und fachliche Ideen, Zielvorstellungen und Methoden fanden gleichsam von selbst ihren Weg in die Schulen.

Durch die Auseinandersetzung mit solchem Nachwuchs wurden auch die routinierten „älteren“ Kolleginnen und Kollegen alltäglich unter den produktiven Zwang zur Überprüfung und gegebenenfalls zur „Modernisierung“ ihres Methoden- und Inhalts-Reservoirs gesetzt.

Engagement

Die Bereitschaft von Universitätsleitung und Hochschullehrenden, den Ausbau schulnaher Lehrerfortbildung und als deren Fundament die Pädagogische Woche zu unterstützen, hat in der noch kurzen Geschichte dieser Institution erfreulich zugenommen.

Universitäts-Präsident und GKL-Vorsitzender übernahmen nicht allein das Grußwort im Programmheft der Pädagogischen Woche '87. Auf Prof. Daxners Anregung kam die öffentlichkeitswirksame festliche Eröffnung der PW '87 zustande; er übernahm zudem einen Eröffnungsvortrag („Heimat im Nordwesten - Gast im eigenen Haus“); Prof. Raapke moderierte das abschließende „Bildungspolitische Forum“. Weit weniger Mühe und Überredungskunst als im Vorjahr kostete es, Lehrende der Universität Oldenburg zum Angebot von Veranstaltungen zu bewegen. Sie stellten, wie angestrebt, den Stamm der PW-Referenten - und legten überwiegend nicht einfach ihr fertiges Semester-Angebot ein weiteres Mal auf, sondern versuchten sehr stark, vermuteten Lehrerinteressen und Rezeptionsbedürfnissen gerecht zu werden. Vielleicht verbreitete sich auch unter Hochschullehrenden inzwischen die Kunde vom größeren Reiz, sich einmal einem gemischteren Publikum zu stellen als im Seminar gewohnt.

Zusammensetzung

Rund jeder(r) vierte Teilnehmer(in) kam aus dem Grundschulbereich, ein weiteres Viertel aus Haupt- und Real Schulen sowie Orientierungsstufen. Die andere Hälfte der teilnehmenden Lehrerschaft kam zu etwa gleichen Teilen aus Sonderschulen, aus berufsbildenden Schulen und Gymnasien sowie aus größeren Schulzentren (Sek. I).

Die Feststellungen von Doris Knab (1981) zum Fortbildungssinteresse von Lehrern lassen sich durch den Umgang der Teilnehmer mit dem Programm der PW '87 durchweg untermauern:

„Lehrer halten Lehrerfortbildung für umso nützlicher,
- je besser sie es ermöglicht, die der täglichen Praxis des Einzelnen entspringenden Fragen einzubringen und aufzugreifen;
- je mehr sie einerseits unmittelbar verwendbare Hilfen und Lösungen vermittelt;
- je mehr sie andererseits hilft, Distanz zum Alltag des Schulehltens zu gewinnen...;
- je mehr sie psychische Vereinzelung aufhebt, denn geteiltes Leid ist halbes Leid“.

Ausblick

Der Einstieg in schulnahe Lehrerfortbildung, den die Universität Oldenburg der Lehrerschaft in der Region mit der Pädagogischen Woche anbietet, kann nach den '87-er Erfah-

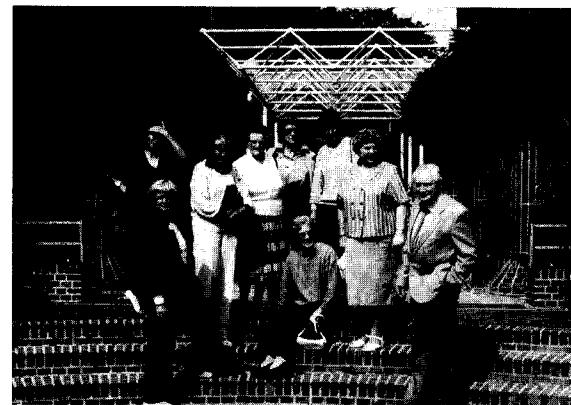
rungen für angenommen gelten. Die Pädagogische Woche ist eine Institution geworden, mit der gerechnet werden kann - in den Schulen und in der Universität. Ihre vielfältigen punktuellen Angebote lassen sich verlängern - in Fortbildungskursen,

durch Hochschullehrende als zusätzliches eigenes Forum gilt, wie für viele andere Facetten der Pädagogischen Woche '87: ihr inzwischen herausgebildetes Profil begünstigt das Gelingen im folgenden Jahr.

Die nächste Pädagogische Woche '88 findet vom 19. bis 23. September 1988 in der Universität Oldenburg statt.

Selbstdarstellung

Im Fachbereich 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften der Universität Oldenburg ist unter redaktioneller Leitung von Prof. Dr. Willi Küpper und Dipl.-Oec. J. Reents eine Fachbereichsbroschüre erschienen. Professoren, Mitarbeiter sowie Studenten können sich die Broschüre am Birkenweg 5 (Raum 308) abholen.



Ehemalige über „Beruf und Altern“

Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen des ehemaligen Arbeitsplatzes in der Universität Oldenburg zum Angebot von Veranstaltungen zu bewegen. Sie stellten, wie angestrebt, den Stamm der PW-Referenten - und legten überwiegend nicht einfach ihr fertiges Semester-Angebot ein weiteres Mal auf, sondern versuchten sehr stark, vermuteten Lehrerinteressen und Rezeptionsbedürfnissen gerecht zu werden. Vielleicht verbreitete sich auch unter Hochschullehrenden inzwischen die Kunde vom größeren Reiz, sich einmal einem gemischteren Publikum zu stellen als im Seminar gewohnt.

chen auch mit noch im Erwerbsleben stehenden älteren Universitätsangehörigen über ihre Erfahrungen ohne die tägliche Arbeit. Es komme besonders darauf an, so die ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, sich der eigenen Qualitäten, Fähigkeiten und Interessen bewußt zu werden, sie zu erhalten und weiter auszubilden und sich insbesondere einen Freundeskreis zu suchen, in dem man sich erfahren könne. Eine Möglichkeit auch für sie, als Gasthörer/innen an den Lehrveranstaltungen der Universität teilzunehmen.

Ossietzky Tage '87

Perspektiven

Gesellschaftliche Entwicklung und Aufgaben der Wissenschaft in der Sicht der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik

„Moralische Tabus sind keine politischen Ressourcen“

Der Bielefelder Soziologe Wolfgang van den Daele über technische Dynamik und politische Handlungsfähigkeit

Ausgangspunkt ist die grundätzliche Legitimität innovatorischen Handelns in der modernen Gesellschaft. Die Handwerksordnungen der spätmittelalterlichen Zünfte sind noch voll von Technikverboten. Der Rat der Stadt Nürnberg untersagte im Jahre 1403 einen Apparat zum Drahtziehen. Er ließ die Erfinder schwören, daß sie ihre Maschinen abbrennen und „die selbe Kunst niemals treiben und auch niemand lernen, die weil sie leben“. Technische Entwicklung wurde als abweichendes Verhalten sanktionierte. Der status quo eingespielte Instrumente und Verfahren ist normativ erwartbar. Diese Situation ändert sich zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert grundlegend. Die Durchsetzung kapitalistischer Produktion und Konkurrenz, der Niedergang der Zünfte und die Ausdifferenzierung der Wissenschaft führen dazu, daß technische Dynamik in einem bis dahin historisch unbekannten Ausmaß kulturell konzessioniert wird. Innovatorisches Handeln wird durch ein System von individuellen Freiheitsrechten (Gewerbe- und Berufsfreiheit, Forschungsfreiheit, das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit) wertmäßig abgesichert...

Das bedeutet nun nicht, daß in modernen Gesellschaften jedermann ohne Rücksicht auf Verluste neue Techniken entwickeln und einführen kann. Zwar hat sich die Kultur gleichsam aus den normativen Festschreibung technischer Inhalte zurückgezogen. An die Stelle tritt jedoch jetzt die Kontrolle der Grenzen von Handlungsfreiheit. Innovatorisches Handeln bleibt an die Schranken der in der Gesellschaft akzeptierten Moral und an gewisse minimale Forderungen der Folgenverantwortung gebunden.

Was rein naturwissenschaftlich gesehen eine technische Möglichkeit ist, kann gleichwohl keine Option sozialen Handelns werden, wenn es gelender Moral widerspricht.

Daß man für die Folgen seines Handelns einzustehen hat, erscheint selbstverständlich. Aber zunächst einmal muß man festhalten, daß die Einräumung von Freiheiten auch die Entlastung von Folgenverantwortung bedeutet. Wem Entdeckung und Erfahrung erlaubt sind, dem kann man nicht mehr entgegenhalten, daß er Denkgewohnheiten zerstört, beruhigende Grenzen des Nicht-Könnens aufhebt, bisherige Qualifikationen entwertet, Produkte veraltet lässt. Marktpositionen schwächt. Die Folgen erlaubten innovatorischen Handelns müssen grundsätzlich „woanders“ - also nicht durch Kontrolle dieses Handelns - verarbeitet werden: der Einzelne muß sein Weltbild korrigieren (oder spalten), im Schulsystem müssen neue berufliche Qualifikationen angestrebt werden, die Sozialversicherung muß kompensatorische Leistungen vorsehen, Investitionspläne müssen angepaßt werden.

In der Forschung werden nur technische Möglichkeiten thematisiert, nicht über deren Einführung entschieden. Diese Beschränkung entlastet die Erzeugung neuer Technik von normativen Kontrollen und selektiven Bedingungen spezifischer Anwendungskontexte.

Nun ist gerade die normative Entlastung der Forschung Zielscheibe heftiger politischer Kritik geworden. Sie beruht auf der Fiktion, daß die Erzeugung bloßer Möglichkeiten als solcher sozial folgenlos oder jedenfalls in ihren Folgen kontrollierbar und daher prima facie akzeptabel sei. Die Unhaltbarkeit dieser Fiktion liegt allerdings nicht immer so klar zu Tage wie bei einem Waffenforscher, der sich darauf berufen möchte, daß die Entwicklung der Waffe ja noch unbedingt ihren Einsatz bedeute. Viele Techniken lassen sich dagegen

„Sind wir gegenüber der technischen Dynamik politisch handlungsfähig?“ Diese Frage stellte sich der Bielefelder Soziologe Prof. Dr. Wolfgang van den Daele in seinem Plenumsvortrag auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD) am 12. und 13. Oktober 1987 in Oldenburg. Konkret ging es in

tatsächlich nicht auf bestimmte Anwendungskontexte festlegen. In der Regel spielen die Forscher diese Allgemeinheit der von ihnen erzeugten Mittel gegen die Partikularität möglicher Anwendungen so, daß sie den denkbaren Nutzen als Beleg für die Relevanz und Legitimität der Forschung in Anspruch nehmen, dagegen denkbaren Schaden der Politik, der Wirtschaft oder den professionellen Anwendern der Technik als Versagen und Mißbrauch anlasten.

Nicht Techniken als solche sind problematisch, sondern ihre Steigerung. In dem Maße, wie wir mit Techniken vertraut sind und sie in unsere Alltagsroutinen einbauen, gewinnen sie so etwas wie traditionale Legitimität. Nicht mehr ihre Anwendung, sondern ihre Abschaffung ist dann die Zumutung. Vertrautheit erzeugt Vertrauen. Einmal in dem Sinne, daß wir die Existenz bestimmter technischer Möglichkeiten in unserer Umgebung und im Handlungsspektrum von Kommunikationspartnern voraussetzen. In unserer Welt gibt es Türen, Telefon, Uhren, Schrift, Eisenbahn etc. Zum anderen in dem Sinne, daß wir die Akzeptabilität der Kosten dieser Techniken voraussetzen. Die Folgelasten der Techniken sind politisch latent geworden. Die Anpassung an sie ist erfolgt. Die laufenden Kosten ihrer Nutzung gehören ebenso zu den selbstverständlichen Randbedingungen unseres Lebens wie die Nutzung selbst. „Alte“ Techniken haben den Status des Quasi-Natürlichen, der sie politischer Thematierung weitgehend abschirmt.

Logisch führt kein Weg von Sein zu Sollen. Soziologisch aber als kulturelles Phänomen ist es eine Trivialität, daß neue Tatsachen unsere Wertvorstellungen verändern können. Wenn der Schein nicht trügt, können wir gegenwärtig verfolgen, wie sich moralische Wertungen der „Natürlichkeit“ des Menschen unter dem Anstrum der Techniken der Genetik und der Fortpflanzungsbiologie aufzulösen beginnen.

Vor allem haben medizinische Zwecke bislang noch immer legitime Anwendungsfelder für neue Technologien (sprich: Umnaturlichkeiten) des Menschen geschaffen. Auch das geplante strafrechtliche Verbot der Veränderung der menschlichen Keimbahn signalisiert nicht, daß wenigstens hier eine absolute moralische Grenze technischer Manipulation am Menschen erreicht ist. Hinter der einhelligen Ablehnung von Keimbahnengriffen verbirgt sich eine „große Koalition“ ganz unterschiedlicher moralischer Überzeugungen. Während die einen solche Eingriffe für schlechthin unerlaubt und mit der Würde des Menschen unvereinbar halten, sind anderen nur die Risiken zu hoch, die Mittel untragbar oder Mißbrauchsmöglichkeiten zu hoch. Man kann voraussagen, daß die Ablehnungsfront zerbröckeln wird, wenn erst einmal eine sichere Technik des Keimbahnengriffs zur Verfügung steht und ein plausibler medizinischer Anwendungsbereich angeboten wird.

Offenbar haben moralische Tabus, die die Unantastbarkeit der Natur des Menschen verbürgen, in unserer Kultur einen prekären Status: Sie lösen sich in dem Maße auf, wie technische Möglichkeiten entstehen, in die Natur kontrolliert einzugreifen. D.h. aber, solche Tabus sind keine

der Analyse darum, ob ein gesellschaftlicher Verzicht auf neue Techniken durchsetzbar sei. Van den Daeles Schlussatz in dem nachfolgend auszugsweise abgedruckten Vortrag: „Der Weg, um gegenüber technischer Dynamik handlungsfähig zu werden, führt auf absehbare Zeit nur nach vorn: zu mehr technischen Möglichkeiten“.

politische Ressource, auf die sich die Forderung nach einem gesellschaftlich verbindlichen Verzicht auf eine neue Technik gründen ließe...

Folgeprobleme machen auch gut institutionalisierte Techniken wieder problematisch. Dabei ist es im Prinzip äquivalent, ob sich negative Folgen tatsächlich objektiv akkumulieren oder ob sie nur besser wahrgenommen werden oder ihre Erträglichkeit neu bewertet wird. Die erfolgreiche Thematierung von Risiken technischer Nutzung hat in den vergangenen Jahren zu einer Flut von politischen Reaktionen geführt: Arbeitsschutz-, Verbraucherschutz- und Umweltschutzauflagen. In den meisten Fällen überschreiten diese Reaktionen nicht das klassische Politikfeld der Abwehr von Gefahren für individuelle und öffentliche Rechtsgüter.

Nach der Modellvorstellung des liberalen Rechtsstaates bedeutet die Legitimation des innovatorischen Handelns in Forschung und Wirtschaft, daß politische Einschränkungen (sprich: polizeiliche Eingriffe) erst stattfinden dürfen, wenn eine konkrete Gefahr nachgewiesen ist. Ange-

richtung rechtlich geschützter eigener Belange geltend machen. Er kann sich nicht einfach darauf berufen, daß die in Frage stehende Technik überflüssig sei, daß es bessere Alternativen gäbe oder daß er jedenfalls ein Chemiewerk oder ein Genlabor in seiner Stadt nicht wolle. Verfahrensbeteiligung dient der Interessenwahrnehmung bei der Gefahrenabwehr, nicht der Demokratisierung der Entscheidung über die Einführung neuer Techniken.

Etwas anderes gilt nur in einem Fall wie der Volksabstimmung über das Kernkraftwerk Zwentendorf in Österreich. Etwas anderes würde auch für eine Mitbestimmung bei neuen Techniken in Unternehmen gelten. Sofern solche Mitbestimmung nicht auf die klassischen Felder des Arbeitsschutzes und des Schutzes von Persönlichkeitsrechten des Arbeitnehmers begrenzt wäre, wäre sie ein Schritt zu demokratischer Investitionslenkung. Entsprechend scharf werden alle derartigen Forderungen von konservativer Seite bekämpft. Ihre Durchsetzung ist nicht in Sicht.

Schließlich wird versucht, Ansprüchen auf eine politische Kontrolle der Technikentwicklung Nachdruck zu verleihen, indem man sie auf die Ebene absoluter moralischer Postulate hebt. In vielen radikalen Kritiken der modernen Biotechniken spiegelt sich ein grundätzlicher Widerstand gegen die moderne Attitüde der Machbarkeit und gegen die weitere Technisierung der Natur sowie eine gewisse Tendenz, diese Natur zu „heiligen“. So ist etwa die feministische Kritik an der In-vitro-Befruchtung im Kern nicht eine Kritik an den Risiken dieser Technik. Sie ist ein Plädoyer für neue Tabus, mit denen der weiteren Manipulierbarkeit des menschlichen Körpers vorgebeugt werden könnte. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang der schnelle Rekurs auf das Argument des Menschenwürdeverstoßes. Damit liefern sich Restriktionen rechtfertigen, ohne daß es auf die Abwägung entgegenstehender Bedürfnisse und Interessen überhaupt noch ankäme - ja, es lassen sich selbst Mehrheitsentscheidungen aus den Angeln heben, denn in Fragen absoluter Moral kann man nicht überstimmt werden.

Ob fundamentalistischer Technikwiderstand dieser Art breite Resonanz finden kann, ist eine offene Frage. Die Tendenz, Natur irgendwie zu „heiligen“, ist jedenfalls nicht auf religiöse Restbereiche in unserer Gesellschaft beschränkt. Unterstellt man weiter, daß es in unserer Kultur eine Abkehr vom Rationalismus der Lebensführung gibt und von der Fixierung aller Sinnansprüche auf hedonistische Dimensionen der Selbstentfaltung, dann könnte möglicherweise eine Situation entstehen, in der ein Verzicht auf eine neue Technik eine politische Option der Gesellschaft wird. Mein Punkt in diesem Vortrag ist, daß wir eine solche Situation nicht erreicht haben. Und das bringt mich zu einer abschließenden Zusammenfassung.

Die Antwort auf die Eingangsfrage, ob ein Verzicht auf eine neue Technik in unserer Gesellschaft durchsetzbar ist, ist „Nein“. Bislang jedenfalls ist politische Regulierung kein Mittel, aus der Dynamik technischer Entwicklung irgendwie auszusteigen. Das liegt nicht nur an fehlender Macht staatlicher Steuerungsinstanzen gegenüber Wirt-

schaft und Wissenschaft, sondern an den kulturell verankerten Legitimationschranken für politische Interventionen in innovatorisches Handeln. Und diese kulturellen Randbedingungen regulativer Politik können per definitionem nicht ihrerseits durch regulative Politik verändert werden.

Aber sie könnten durch kulturellen Wandel verändert werden. Solcher Wandel kann durch Recht nicht eingeleitet, aber auch nicht aufgehalten werden. Sollte sich in der Gesellschaft die Überzeugung durchsetzen, daß die Menschenwürde und das Überleben nur gesichert werden kann, wenn wir den Prozeß wissenschaftlich-technischer Entdeckung und Innovation anhalten, dann würden die dagegen auch die Berufung auf die verfassungsmäßigen Freiheiten der Forschung, des Berufs und des Gewerbes und auf das Recht auf Gesundheit, nicht mehr verschlagen. M.E. aber weisen die Zeichen nicht auf einen Wandel in dieser Richtung - das gilt auch, wenn man die radikalen Technikkritiken der sozialen Bewegungen in Rechnung stellt.

Vielmehr verstärkt und verteidigt diese Kritik, indem sie die Risiken neuer Technik in den Vordergrund stellt, gerade die Dominanz von Selbstdentifizierungswerten und individuellen Ansprüchen in unserer Kultur. Damit aber werden Technikverzicht oder Tabus, die man gegen die Interessen Betroffener durchsetzen müßte, unwahrscheinlich. Absolute Technikverbote, die individuelle Rechte auf Autonomie, Gesundheit oder Leben überspielen müssen, dürften chanceless bleiben.

Des weiteren: die steigende Sensibilisierung gegenüber Risiken führt zu einer Forcierung von Ansprüchen auf „Sicherheit“. Diese Ansprüche sind nicht nur gegen neue Techniken gerichtet, sie appellieren zugleich auch an den Rationalismus technischer Kontrolle, gegen den sie sich wenden. Sicherheitsansprüche begründen Kontrollierwartungen. Diese aber werden im Lichte aller verfügbaren Optionen, auch technischer Optionen definiert. Was immer an Schaden droht, wird jemand (im Zweifel den Staat) zugeschoben, der es hätte abwenden sollen. Dabei wird prinzipiell auch jede Nicht-Verwendung technischer Möglichkeiten politisch vorwerfbar. Die Steigerung von Sicherheitsansprüchen fördert und legitimiert daher zugleich auch den Rekurs staatlicher Gefahrenvorsorge auf die Ressourcen technischer Kontrolle und die weitere Entwicklung solcher Ressourcen.

Die von Ulrich Beck so gekennzeichnete „Risikogesellschaft“ leitet also nicht den Anfang vom Ende technischer Modernisierungsdynamik ein. Insbesondere wird der politische Spielraum für Verbote von neuen Techniken, die in den gesellschaftlichen Freiräumen innovatorischen Handelns entstehen, immer gering sein. Er bleibt auf Reaktionen der Gefahrenvorsorge beschränkt. Weitere Optionen entstehen eher für konstruktive als für regulative Technikpolitik, also in der Steuerung von Technikentwicklung durch Förderungsprogramme und Infrastrukturpolitik. Die Erweiterung technischer Angebote kann dann auch zusätzliche Kontrollen vorhandener Technik rechtfertigen. Wenn man auf machbare Alternativen verweisen kann, werden die Risiken einer solchen Technik unvertretbar und individuelle Ansprüche auf ihre Nutzung können relativiert werden. Der Weg, um gegenüber technischer Dynamik handlungsfähig zu werden, führt auf absehbare Zeit nur nach vorn: zu mehr technischen Möglichkeiten.

Personalien

Prof. Dr. Hans-Jürgen Appelrath (35) wurde an den Fachbereich Informatik für Praktische Informatik der Universität berufen. Appelrath studierte Mathematik und Philosophie für das höhere Lehramt an der Universität Bonn, anschließend Informatik mit Mathematik als Nebenfach an der Universität Dortmund. Nach seinem Studium war er zwei Jahre wissenschaftlicher Angestellter in einem vom BMFT geförderten Projekt mit Hardware-Herstellern, danach vier Jahre wissenschaftlicher Assistent an der Abteilung Informatik der Universität Dortmund. 1983 promovierte er zum Dr. rer. nat. 1984 bis 1986 war er Oberassistent am Institut für Informatik der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich und Leiter der Forschungsgruppe „Information und Dokumentation/Wissensbasierte Systeme“, danach Assistentenprofessor. Appelrath ist u.a. Leiter des Arbeitskreises „Wissensbasierte Systeme“ von 15 schweizerischen Hochschulen, Firmen und Dienstleistungunternehmen, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Teubner Verlags. Der Wissenschaftler forscht in den Bereichen Informationssysteme, Datenbanken, Expertensysteme, Prolog-Software. Er ist zudem Projektleiter des EUREKA-Projektes „Prolog tools for building expert systems“ mit sieben internationalen Partnern. In Vorbereitung befindet sich das Forschungsvorhaben „Multimedia Dokumentenverwaltung auf optischen Speichermedien“.



Prof. Dr. Peter Paul Spies (48) wurde an den Fachbereich Informatik für Praktische Informatik mit den Gebieten Betriebssysteme und Rechnerarchitektur der Universität berufen. Spies studierte Mathematik an der Universität Saarbrücken, anschließend war er ein Jahr wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Elektronische Rechenanlagen der TH Hannover, 1966



Personalien

bis 1972 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Mathematische Maschinen und Datenverarbeitung der Universität Erlangen-Nürnberg. 1969 promovierte er in Erlangen-Nürnberg zum Dr. Ing. 1972 wurde Spies zum ordentlichen Professor für Informatik an der Universität Bonn ernannt und leitete die Abteilung Betriebssysteme des Instituts für Informatik. 1979/80 war er Dekan der Mathematischen-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn. Spies ist Mitglied der Gesellschaft für Informatik und Sprecher des Fachbereichs Architektur und Betrieb von Rechensystemen der Gesellschaft für Informatik. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Entwicklung von Modell-orientierten verteilten Systemen mit systemweiter Funktionalität, hoher Sicherheit, Zuverlässigkeit und Reaktionsfähigkeit einschließlich entsprechender Entwicklungs-Sprachen und -Hilfsmittel.

Johannes Buchrucker, Leiter des Akademischen Auslandsamtes und **Gholam Iran-Manesch**, Promovend im Studiengang Raumplanung, nahmen auf Einladung des „Studienbegleitprogramms für ausländische Studenten aus der Dritten Welt in Baden-Württemberg“ als Referenten an einem Seminar in Stuttgart teil. Themen der Referate: „Probleme des Ausländerstudiums in der BRD“ und „Die Rolle der Eliten in der Dritten Welt“.

Prof. Dr. Hans Colonius, Psychologe am Institut für Kognitionsforschung (FB 5), berichtete auf dem 20. Treffen der Society for Mathematical Psychology an der Universität Berkeley (Kalifornien) über seine Arbeiten aus dem Projekt „Bahnung von Reaktionszeiten“.

Prof. Dr. Joachim Dyck, Literaturwissenschaftler im Fachbereich II, hielt auf Einladung des Germanistenvorstandes vor dem Plenum des Germanistentages in Berlin den Vortrag „Zwischen Methodenaus- und Buchbindersynthese. Zur Prognose der Germanistik im Jahre 2000“.

Prof. Dr. Ulrich Fehl, Wirtschaftstheoretiker im Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, hat einen Ruf an die Universität Marburg angenommen.

Prof. Herbert Hasler, Institut für Erziehungswissenschaften I, nahm auf Einla-

Personalien

dung der Universität Gdańsk (Polen) am 3. Gesamtpolnischen Kongress der Logopäden teil. Das Thema seines Vortrages lautete: „Neure Untersuchungen zur Diagnose und Therapie bei Leserichtschwäche“.

Sonja Hesselmann, Chemielaborantin im Fachbereich 9, hat beim 6. Landesberufswettbewerb der niedersächsischen Industrie- und Handelskammer den 3. Platz belegt. Sonja Hesselmann ist in einem EG-Drittmitteleiprojekt bei Prof. Dr. Weitkamp tätig.

Prof. Dr. Ulrich Mees und Prof. Dr. August Schick, beide am Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen (FB 5), besuchten auf Einladung des Instituts für Akustik der Academia Sinica in Peking (VR China), mit dem sie seit drei Jahren zusammenarbeiten. Im Rahmen dieser Reise beteiligten sich die Oldenburger Wissenschaftler an der Internationalen Konferenz für Lärmbekämpfung INTER-NOISE mit den Vorträgen „Eine neue Methode zur Analyse von Lärmbeschwerdebriefen“ (Mees) und „Kulturvergleichende Untersuchungen über Lärm in der Wohnnachbarschaft: Vergleich Deutschland – Türkei“ (Schick).

Gerhard Meisel, Germanistik-Doktorand, hat auf Einladung des Robert-Musil-Archivs in Klagenfurt (Österreich) einen Vortrag über das Thema „Transplantation und Metamorphose. Das Motiv der Haut bei Musil und Kafka“ gehalten.

Professor Dr. Claus Möbus, Fachbereich Informatik, hielt auf dem „Workshop on knowledge representation and information processing“ zu Ehren des 60. Geburtstages von Friedhart Klix an der Abteilung „Psychologie des Zentralinstituts für Cybernetik der Wissenschaften der DDR“ in Berlin einen Vortrag zum Thema „Knowledge Specification and iconic rules for a visual programming language“.

Professor Dr. Wolf-Walther du Mont, Fachbereich Chemie, hielt auf Einladung der Sektion „Soziologie des Sports“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie den Referat „Soziales Handeln im sportlichen Verhalten. Paradigmatische Voraussetzungen und empirische Forschungsperspektiven einer sportsoziologischen Handlungstheorie“.

Professor Dr. Bero Rigauer, Soziologe im Fachbereich 5, hielt auf einer Arbeitsgruppe der Sektion „Soziologie des Sports“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie den Referat „Soziales Handeln im sportlichen Verhalten. Paradigmatische Voraussetzungen und empirische Forschungsperspektiven einer sportsoziologischen Handlungstheorie“.

Prof. Dr. August Schick, Psychologe am Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen im Fachbereich 5, wurde von der Stiftung Volkswagenwerk ein sogenanntes Akademiesteuer beauftragt. Das heißt: Schick wird für die Dauer eines Semesters von seinen Lehraufgaben befreit und kann sich voll seiner Forschung widmen. Die Volkswagen-Stiftung finanziert in dieser Zeit die Vertretung seines Lehrstuhles.

Personalien

und Kommunalpolitik an der Universität Konstanz vertreten.

Professor Dr. Friedhelm Nachreiner und **Diplom-Psychologe Dieter Bonitz**, Arbeitsgruppe „Arbeits- und Organisationspsychologie“, nahmen an dem „8. Internationalen Symposium über Nacht- und Schichtarbeit“ in Krakau (Polen) mit den Vorträgen über „Tageszeiteffekte bei Vigilanzleistungen und deren Vorhersagbarkeit“ sowie „Differenzielle Effekte unterschiedlicher Schichtsysteme im psychosozialen Bereich“ teil.

Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz, Institut für Soziologie, hat im Rahmen des Internationalen Seminars des „Committee Family Research“ der Internationalen Soziologischen Gesellschaft in München die Arbeitsgruppe „Changing characteristics of the parents-adolescent relationship“ geleitet und zusammen mit Prof. Dr. C. Clason (Niederlande) und K. Boh (Jugoslawien) das Abschlußreferat „Summary of the Seminar Young People and their Parents - Perspectives for further Research“ gehalten.

Professor Dr. Ursel Petersen, Sportwissenschaftlerin im Fachbereich Philosophie, Psychologie, Sportwissenschaft, führte auf Einladung der Scuola Europea in Varese/Italien am 2. und 3. Oktober 1987 ein internationales Fortbildungsseminar zum Thema „Spiel- und Bewegungserziehung in der Grundschule“ durch.

Professor Dr. Bero Rigauer, Soziologe im Fachbereich 5, hielt auf einer Arbeitsgruppe der Sektion „Soziologie des Sports“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie den Referat „Soziales Handeln im sportlichen Verhalten. Paradigmatische Voraussetzungen und empirische Forschungsperspektiven einer sportsoziologischen Handlungstheorie“.

Prof. Dr. August Schick, Psychologe am Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen im Fachbereich 5, wurde von der Stiftung Volkswagenwerk ein sogenanntes Akademiesteuer beauftragt. Das heißt: Schick wird für die Dauer eines Semesters von seinen Lehraufgaben befreit und kann sich voll seiner Forschung widmen. Die Volkswagen-Stiftung finanziert in dieser Zeit die Vertretung seines Lehrstuhles.

Personalien

Habilitationen

Dr. Andreas Defant wurde für das Fachgebiet Mathematik mit der Habilitationsschrift „Produkte von Tensornormen“ und dem Vortrag „Starke Gesetze der großen Zahlen vektorwertiger Zufallsvariabler“ habilitiert.

Dr. Ulrich Fischer wurde für das Fachgebiet Mikrobiologie mit der Habilitationsschrift „Schwefelstoffwechsel und Elektronentransportproteine in Anoxyphotobakterien“ und dem Vortrag „Exotoxine mit zwei funktionellen Domänen (Untereinheiten): Struktur und Wirkungsweise der Diphtherie- und Cholera-Toxine“ habilitiert.

Dr. Rolf Meinhard wurde für das Fachgebiet Erziehungswissenschaft mit verschiedenen Arbeiten zum Thema „Interkulturelle Arbeit mit ethnischen Minderheiten“ habilitiert.

Promotionen

Achim Hahn, Fachbereich Sozialwissenschaften, Thema: „Die Konstitution sozialer Lebensformen. Der Beitrag einer „interpretativen“ Soziologie zum Verständnis „regionaler“ Sozialgebilde“.

Bernd Martin, Fachbereich Biologie, Thema: „Vergleichende Untersuchungen zur Sekundärstoffbildung bei freien und immobilisierten Zellen“.

Wolfgang Mutzeck, Fachbereich Pädagogik, Thema: „Rekonstruktion und Analyse subjektiver Theorien – Eine Erkundungsstudie zum Transfer der Lernergebnisse aus Fortbildungsveranstaltungen in den Berufsaltag auf der Basis des reflexiven Subjektmodells“.

Erika Reibstein, Fachbereich Pädagogik, Thema: „Berufstätigkeit und Studierfähigkeit – Untersuchungen zur Frage der Äquivalenz von beruflicher und allgemeiner Bildung bei Absolventen der Zulassungsprüfung zum Hochschulstudium ohne Reifezeugnis in Niedersachsen“.

Burkhard Schüller, Fachbereich Pädagogik, Thema: „Soziale Netzwerke behinderter Menschen – Das Konzept sozialer Hilfe- und Schutzfaktoren im sonderpädagogischen Kontext“.

CHINA '88
KLASSISCHE RUNDREISE

Zwei Wochen für nur: 4.444,- DM
Reisezeit: Ende Juni 1988

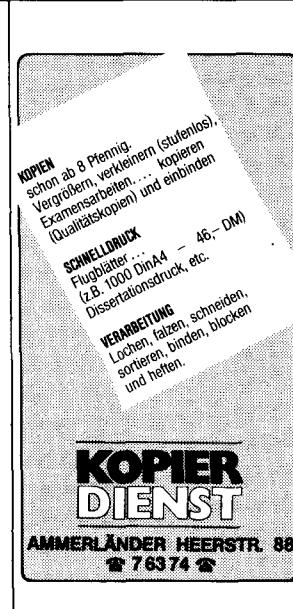
Leistungen:

- * **Linienflug:** Frankfurt-Peking-Hongkong-Frankfurt (mit Lufthansa oder anderer Linienfluggesellschaft)
- * **Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad**
- * **Vollpension während des Chinaaufenthaltes**
- * **Umfangreiches Besichtigungsprogramm mit Reiseleitern**
- * **Sämtliche Transportkosten und Transfers innerhalb Chinas**
- * **Vier innerchinesische Flüge:** Xian – Shanghai – Gulin – Guangzhou
- * **Bahnfahrt nach Hongkong**
- * **Dolmetscherbetreuung**

Auf Anforderung senden wir Ihnen gerne unsere Infomappe zu.



Rheinstraße 90 · 2940 Wilhelmshaven · Tel. (04421) 4 19 19 + 4 20 49
Bahnhofsplatz 2 · 2900 Oldenburg · Tel. (0441) 2 41 81



BWS Zeichen-, Konstruktions- u. Kartographiebüro GmbH
Bloherfelder Straße 254-276 · 2900 Oldenburg · Telefon 0441-59 23 33/44

PLAKATE bis DIN A 1 · Officina Druck
Posthalterweg 1 b · 2900 Oldenburg · Telefon (0441) 77 60 60

Veranstaltungskalender

Donnerstag, 5. November:

- 17.00 Uhr: Großer Hörsaal (Wechloy); Vortrag: Kinetische und photochemische Laborexperimente zur Chemie der belasteten Atmosphäre; Referent: Prof. Dr. R.N. Schindler, Kiel; Veranstalter: GDCh-Ortsv. u. Chem. Koll. d. Universität
- 20.00 Uhr: ESG-Haus (Quellenweg 55a); Vortrag: Haben wir noch Zukunft mit unserer Uni?; Referent: Prof. Dr. Michael Daxner, Präsident der Universität Oldenburg; Veranstalter: ESG

Freitag, 6. November:

- 16.30 Uhr: Sitzungssaal der Öffentl. Versicherung Oldb, Staugraben 11; Vortrag im Rahmen der versicherungswirtschaftlichen Vortragsreihe: Der Planungsprozeß im Versicherungsunternehmen. Der Kampf um die knappen Ressourcen-Kapazitäten des Außendienstes, der Datenerarbeitung und des Innendienstes; Referent: Dipl.-Kaufmann Joachim Wodarg (Provinzial/Brandkasse Kiel); Veranstalter: Professur für Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen, Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft e.V.
- 18.00 Uhr: G-Trakt (Ammerländer Heerstraße); Vorspielabend des Faches Musik, Studierende spielen und singen aus ihren Übungsprogrammen; Veranstalter: Fach Musik

Montag, 9. November:

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heut' Musiklehrer werden?“: Dann geb' ich eben Instrumentalunterricht... Musiklehrerstudium und Lehrerarbeitslosigkeit; Referent: Dr. Werner Jank, FB Kommunikation/Asthetik; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

Dienstag, 10. November:

- 17.15 Uhr: W4-1-162; Vortrag: Funktion des Plastochinos im photosynthetischen Elektronentransport: Die Topologie von Chinonbindestellen an integralen Membranproteinen; Referent: Prof. Dr. A. Trebst, Lehrstuhl f. Biochemie d. Pflanzen; Ruhr-Universität Bochum; Veranstalter: FB Biologie
- 20.00 Uhr: S 2-206 (Uhlhornsweg); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Philosophie im interdisziplinären Dialog“: Das Problem der Einheit der Wissenschaften in unserer Zeit; Referent: Prof. Dr. Hans Poser, TU Berlin; Veranstalter: Fach Philosophie

Mittwoch, 11. November:

- 17.15 Uhr: Großer Hörsaal (Wechloy); Offizielle Eröffnung des „Kontaktstudiums Ökologie“ mit dem Vortrag: Die ökologische Krise als kulturelle Herausforderung; Referent: Carl Amery, München; Veranstalter: ZWW

- 20.00 Uhr: ESG-Haus (Quellenweg 55a); Vortrag: Hunger durch Überflut?; Referentin: Margit Döner, Diakonisches Werk Oldenburg; Veranstalter: ESG

Donnerstag, 12. November

- 16.00 Uhr: AVZ 2-365; Kolloquiumsvortrag: Planungs- und Lernprozesse bei der Programmierung; Referent: Prof. Dr. F. Wysotski, Akademie der Wissenschaften der DDR; Veranstalter: FB Informatics

- 17.00 Uhr: Großer Hörsaal (Wechloy); Vortrag: Einflußfaktoren bei der Synthese von Porosilicaten; Referent: Prof. Dr. F. Liebau, Kiel; Veranstalter: GDCh-Ortsv. u. Chem. Koll. d. Universität

Freitag, 13. November:

- 16.30 Uhr: Sitzungssaal der Öffentl. Versicherung Oldb, Staugraben 11; Vortrag im Rahmen der versicherungswirtschaftlichen Vortragsreihe: Das Risiko als Grundlage der Beitragsskalkulation; Referent: Dipl.-Math. Franz Thole, Öffentliche Versicherung Oldenburg; Veranstalter: Professur für Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen/Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft e.V.

Montag, 16. November:

- 16.00 Uhr: Vortragssaal der Bibliothek; Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe zur Elektrizitätswirtschaft: Absatzpolitik eines großen Verbundunternehmens; Referent: Dipl.-Ing. Höltel, Preussen Elektra Hannover; Veranstalter: Institut für Volkswirtschaftslehre

- 16.15 Uhr: AVZ 2-404; Vortrag: Nietzsche'sche Lehre der ewigen Wiederkunft; Referent: Dr. Miroslaw Zelazny, Universität Thorn; Veranstalter: Fach Philosophie

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heut' Musiklehrer werden?“: Die Einschätzung des Studiums in den Einphasigen Lehrerausbildungen im Rückblick; Referenten: Michael Hemken, Inge Westermann, ZpB; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: Vortragssaal der Bibliothek: Nordseeveranstaltung: Nationalpark und Öffentlichkeit - ein Bildungskonzept für die Nordsee; mit Wolfgang Meiners, Station Umweltziehung, Ifens; Veranstalter: ASTA

Dienstag, 17. November:

- 20.00 Uhr: Vortragssaal der Bibliothek: Nordseeveranstaltung: Die radioaktive Belastung der Nordsee, mit Ingo Harms, Energierat, Oldenburg; Film: Aus den Augen - aus dem Sinn; Veranstalter: ASTA

Donnerstag, 19. November:

- 20.00 Uhr: Ich habe ja nichts gegen Behinderte, aber ...; Referent: Prof. Dr. Walter Thimm, Institut für Erziehungswissenschaften 2

- 20.00 Uhr: Vortragssaal: Nordseeveranstaltung: Leben und Schönheit im Wattmeer - Gefährdung und notwendige Schutzmaßnahmen, mit Georg Hempeling, Deutsche Schutzmengenfahrt Nordsee, Aurich; (Diavortrag); Veranstalter: ASTA

Freitag, 20. November:

- 16.30 Uhr: Sitzungssaal der Öffentl. Versicherung Oldb, Staugraben 11; Vortrag im Rahmen der versicherungswirtschaftlichen Vortragsreihe: Die Anbieter von Versicherungsschutz, Unternehmensformen und Handlungsmaxime in der Versicherungswirtschaft; Referent: Prof. Dieter Voigt, Deutsche Versicherungsakademie und Fachhochschule Köln; Veranstalter: Professur für Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen/Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft e.V.

- 20.00 Uhr: Vortragssaal der Bibliothek: Nordseeveranstaltung: Ist die Nordsee noch zu retten? mit Rolf München, Aktionskonferenz Nordsee, Bremen; Film: Wie ein Tropfen im Ozean; Veranstalter: ASTA

Montag, 23. November:

- 16.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik
- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Neutronen-Kleinwinkel-Streuung an Polymeren und Kolloiden; Referent: Dr. R. Oberthür, Kernforschungsanstalt Jülich; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Mittwoch, 25. November:

- 14.00 Uhr: Birkenweg 5, R. 604; Vortrag: Neue Konzepte zur Arbeitssicherheit (mit Filmbeispielen); Referent: Prof. Dr. Heiner Erke, Institut f. Psychologie, TU Braunschweig; Veranstalter: AG Arbeits- und Organisationspsychologie

Donnerstag, 26. November:

- 17.00 Uhr: Großer Hörsaal (Wechloy); Vortrag: Laser Photochemie: Mit Kanonen auf Spatzen schielen?; Referent: Prof. Dr. W. Adam, Würzburg; Veranstalter: GDCh-Ortsv. u. Chem. Koll. d. Universität
- 18.00 Uhr: VG 406; Vortrag: Gibt es die vollständige Familie?; Referent: Prof. Dr. Christine Clason, Universität Groningen; Veranstalter: Prof. Dr. Nave-Herz, FB 3
- 19.30 Uhr: Gemeindehaus Bloherfeld; Unigottesdienst: Die Schöpfung - und was wir damit machen; Predigt: Prof. Dr. Ulrich Kattmann; Veranstalter: ESG

Freitag, 27. November:

- 16.30 Uhr: Sitzungssaal der Öffentl. Versicherung Oldb, Staugraben 11; Vortrag im Rahmen der versicherungswirtschaftlichen Vortragsreihe: Die nationalen Versicherungsmärkte innerhalb der EG; Referent: Vorstandsvorsitzender i. R. Heinz Sievers, Provinzial Münster; Ver-

- anstalter: Professur für Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen/Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft e.V.

Montag, 30. November:

- 16.00 Uhr: Vortragssaal der Bibliothek; Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe zur Elektrizitätswirtschaft: Stromversorgung in der Bundesrepublik mit und ohne Kernenergie; Referent: Prof. Dr. Wolfgang Pfaffenberger, Prof. Dr. Wolfgang Ströbele; Veranstalter: Institut für Volkswirtschaftslehre

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

Donnerstag, 23. November:

- 16.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

Montag, 23. November:

- 16.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-152; Vortrag: Begriffs- und Begriffsbildung im Biologieunterricht der DDR; Referent: Prof. Dr. sc. Johannes Müller, Universität Greifswald; Veranstalter: AG Biologiedidaktik

- 16.15 Uhr: W2-1-148; Vortrag: Fraktale; Referent: Prof. Richter, Universität Bremen; Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

- 20.00 Uhr: Kammermusiksaal (Ammerländer Heerstraße); Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Heute Musiklehrer werden?“: Lehre in Leer? Ergebnisse der Untersuchung „Berufsaussichten und Studienverhalten von Musikstudentinnen und -studenten der Universität Oldenburg“; Referent: Uli Noack; Veranstalter: FB Kommunikation/Asthetik

- 20.00 Uhr: W3-1-15